



# Lübecker

# Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 7

Montag, 10. Januar 1927

34. Jahrgang

## Um die neue Regierung

### Marr tritt vor!

Berlin, 10. Januar (Radio).

Der Reichspräsident wird nach den übereinstimmenden Meldungen der Montagsblätter die für heute geplanten Verhandlungen zur Neubildung der Regierung in streng parlamentarischen Formen beginnen. Auch das Montagsblatt des Berliner Lokalanzeigers betont, daß Hindenburg zuerst den Führer der sozialdemokratischen Fraktion Müller-Franken empfangen und ihm die Bildung der neuen Regierung antragen will. Da bei den parlamentarischen Verhältnissen eine Regierung Müller nicht möglich ist, dürfte der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion das Angebot des Reichspräsidenten wahrscheinlich nicht annehmen. In diesem Falle soll der Führer der zweitstärksten Reichstagsfraktion, und das sind die Deutschnationalen, mit der Kabinettsbildung beauftragt werden. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß Westarp nicht ohne weiteres das an ihn ergehende Ersuchen ablehnen wird, sondern sich Bedenken aussprechen dürfte, um wenigstens formelle Verhandlungen mit den Parteien aufzunehmen. Der Ausgang dieser Verhandlungen ist zweifellos ein Mißerfolg und es fragt sich danach, was dann werden soll. Die Kandidatur Curtius ist bereits in den letzten Tagen stark in den Hintergrund getreten. Auch die heutige Ausgabe des Lokalanzeigers glaubt an sie insbesondere infolge der Kritik des Zentrums an den Plänen, Curtius mit der Regierungsbildung zu beauftragen, nicht mehr und nimmt an, daß der Reichspräsident den bisherigen Reichswirtschaftsminister überhaupt nicht erst betrauen wird. Es bleibt dann noch die Kandidatur Stegerwald, der wahrscheinlich aber schon von sich aus einen Auftrag zur Kabinettsbildung ablehnen und dem Reichspräsidenten

den bisherigen Reichskanzler Dr. Marr zur Neubildung der Regierung empfehlen dürfte.

Das entspricht der einmütigen Auffassung der Zentrumsfraktion. Der bisherige Reichskanzler Dr. Marr hat wiederholt betont, daß für ihn die Führung eines Kabinetts mit Unterstützung der Deutschnationalen überhaupt nicht in Frage kommt. Er hat das auch noch vor dem Sturz seiner Regierung deutlich bewiesen, indem er Verhandlungen mit den Deutschnationalen über deren Unterstützung ablehnte und so den sicheren Sturz des Kabinetts herbeiführte. Er wollte diesen Sturz lieber, als sich einseitig nach rechts zu binden. Eine Kandidatur Marr würde deshalb ohne weiteres dahin zu deuten sein, daß das von ihm zu bildende Kabinet

nach links Anschlag

sucht. Die Sozialdemokratie ist bereit, diesen Anschlag zu vollziehen. Ihre Voraussetzung zur Unterstützung, auf deren Erfüllung sie heute nach den Ereignissen vom Dezember mehr denn je unbedingten Wert legen muß, sind bekannt. Werden sie nicht erfüllt, dann wird auch eine neue Regierung Marr kaum lebensfähig sein und nur noch die Auflösung des Reichstages bleiben. Voraussetzung hierzu ist natürlich, daß sich die parteipolitische Situation nicht ändert und alle Organisationen an ihrer bisherigen Auffassung festhalten.

Der Vorstand der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei tritt heute bereits zur Beratung der politischen Lage zusammen. Er wird sich auch darüber zu entscheiden haben, welche Haltung die Volkspartei einzunehmen gedenkt, wenn sich in den nächsten Tagen ergibt, daß im Augenblick nur eine Regierung Marr möglich ist. Die Deutschnationalen arbeiten dahin, daß die Volkspartei dann aus der Regierung austritt und sich an ihre Seite stellt. In Anbetracht der außenpolitischen Wirkung eines derartigen Schrittes — die Volkspartei ist die Partei des Außenministers — dürfte die Reichstagsfraktion der Volkspartei den deutschnationalen Wünschen wahrscheinlich nicht nachkommen.

## Die französischen Senatswahlen

### Sozialistischer Wahlsieg!

Paris, 10. Januar (Radio)

Selten haben Senatswahlen ein derartiges politisches Interesse erweckt, wie die Erziehungswahlen, die gestern in 33 Departements vorgenommen wurden. Schon in Anbetracht der Persönlichkeiten, die in die Wahlschlachten verwickelt waren, unter denen sich der Präsident des Senates, der Präsident der Kammer, der gegenwärtige Vizepräsident, ein früherer Präsident der Republik, zwei frühere Ministerpräsidenten und gegen ein Duzend frühere Minister befanden. Was das praktische Ergebnis des Tages anbelangt, so kann man nach den letzten Meldungen entgegen der anfänglichen Auffassung sagen, daß weder die Hoffnungen des Linkskartells in vollem Umfange in Erfüllung gegangen sind, noch die der Reaktion. Gewinne wie Verluste halten sich so ziemlich die Waage. Was zunächst die Persönlichkeiten anbelangt, so ist zu bemerken, daß Milerand, der Träger des nationalen Blochs, wie vorauszusehen war, in seinem Wahlkreis unterlegen ist, ebenso der Senatspräsident de Selve in seinem Heimat-Departement. Hingegen ist aber auch Francois Albert, der frühere Unterrichtsminister und eine der Stützen der radikalen Sozialisten im Senat, gegen seinen reaktionären Gegner, den Kammerpräsidenten Peret im ersten Wahlgange unterlegen. Unter den Senatoren ist ferner Dausset, der in seinem Departement ebenfalls nicht wieder gewählt worden ist, unterlegen. Die einzigen klaren Sieger des Tages sind die Sozialisten. Sie sind die einzigen Parteien, die bei dem gekrönten Wahlkampf keine Niederlagen erlitten haben, sie konnten im Gegenteil 10 Sitze gewinnen. Diese werden ihnen gestatten, im Senat eine Gruppe von 16 Mitgliedern, mit der die äußersten Linken zusammen zu stellen. Dieser Sieg der Sozialisten hätte dazu beitragen können, die politische Lage des Senates zugunsten der Linksparteien zu verschieben, ist aber gleichzeitig durch die Niederlage der Radikal-Sozialisten, die 5 Sitze gewannen und 11 verloren haben, ausbalanciert worden. Die Republikaner der Linken und die gemäßigten Parteien, die unter der Flagge der Parteien der nationalen Einheit für die reaktionären Parteien in den Wahlkampf gingen, gewannen 8 und verloren 13, verzeichnen also ebenfalls einen glatten Verlust von 5 Sitzen. Auf Grund dieser Resultate gewannen die Linksparteien im Senat im besten Falle und nach vorläufiger Schätzung nur 4 Sitze, da die Verluste der Radikal-Sozialisten die Gewinne der Sozialisten kompensieren. Es ist also kaum anzunehmen, daß irgendeine politische Aenderung in der Versammlung vor sich gehen

wird. Demgegenüber ist zu betonen, daß ein großer Teil der bürgerlichen Linksparteien des Senates, die diesmal unter der Flagge des Kartells in den Wahlkampf gegangen sind, bisher die Politik Voicardes eifriger unterstützt haben, so daß auch von diesem Standpunkte wohl eine Aenderung in der Außen- oder Innenpolitik auf Grund der Senatswahlen außerordentlich unwahrscheinlich erscheinen dürfte.

Der französische Senat ist das Oberhaus des französischen Kammerparlamentes. Er wird nicht vom Volke direkt gewählt, sondern durch Wahlmänner, die von den Gemeinderäten bestimmt werden. Alle zwei Jahre wird ein Drittel des Senats neu gewählt. Da es im ganzen 330 Senatsmitglieder gibt, so waren 110 Senatoren zu wählen. Die Wahl ist gewöhnlich nur stimmungsmäßig von Interesse. Da aber die politische Zusammensetzung der Gemeinderäte im allgemeinen bekannt ist, sind umstürzende Uebertragungen bei den Senatswahlen stets so gut wie ausgeschlossen.

## Die Wirren in China

London, 8. Januar. (Eig. Bericht)

Auf Grund der letzten, auf dem Funkwege aus China eingetroffenen Nachrichten hat der britische Generalkonsul in Hankau mit den chinesischen Behörden ein Uebereinkommen getroffen. Danach sollen die chinesischen Truppen aus der englischen Konzession zurückgezogen und der Ordnungsdienst soll wieder von der englischen Polizei übernommen werden. Die englischen Geschäfte in Hankau haben daraufhin am Sonnabend ihre Türen und Bureaus wieder geöffnet. Damit haben sich die Engländer zu einem neuen Zugeständnis bereit gefunden; denn zunächst hatten die britischen Konsulente sich geweigert, mit den chinesischen Behörden in Unterhandlungen einzutreten. Der britische Generalkonsul hat sich aber dennoch zu Verhandlungen bereit gefunden und das Uebereinkommen abgeschlossen.

„Daily News“ hebt besonders hervor, daß die Deutschen Hankau von den Behörden der Kanton-Regierung weiße Armbinden erhalten haben und, dadurch geschützt, völlig unbedrängt bleiben. Gleichzeitig unterstreicht das Blatt, daß Deutschland zwar seine extraterritorialen Rechte und seine frühere Niederlassung in Hankau durch den Peking-Vertrag verloren habe, daß es aber dennoch dem deutschen Handel gelungen sei, seine Verluste während des Krieges wieder aufzuholen. Demgegenüber habe der britische Handel in China kündigt abgenommen.

## Die Arbeitslosenversicherung

Unsere Zeit ist mächtig stolz auf ihr technisches Können. Immer neue Erfindungen und Anstrengungen werden gemacht, um die Naturgewalten zu bändigen und in den Diensten des Menschen zu stellen. Was sind die acht Weltwunder des Altertums gegenüber den modernen technischen Großtaten und was sind die technischen Leistungen gegenüber den unter dem Drängen der Arbeiterchaft gemachten Versuchen zur Bändigung der sozialen Anarchie in Wirtschaft und Arbeit? Höher noch als die technischen Leistungen stehen die sozialen Bauwerke, die der menschliche Geist zur Bändigung der sozialen Not zu schaffen im Begriffe ist. Ein neuer Schritt in dieser Richtung wird das kommende Arbeitslosenversicherungsgesetz sein.

Die Vorlage hierzu, die die Reichsregierung sieben dem Reichstag unterbreitet hat, zeigt schon in ihrem äußeren Umfang, daß es sich bei der Arbeitslosenversicherung um eins der wichtigsten Gesetzgebungswerke handelt, die im neuen Jahr geschaffen werden müssen. Nach dem Arbeitsgerichtsgesetz das Arbeitslosenversicherungsgesetz! Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages wird mit Volldampf an die Arbeit gehen müssen, wenn die Gesetzesvorlage bis zum 31. März unter Dach und Fach gebracht sein soll.

Das Arbeitslosenversicherungsproblem wird seit Jahren besprochen. Viel von dem, was die Regierungsvorlage enthält, ist deshalb für die Öffentlichkeit nicht mehr neu. Sie zeigt in der Hauptsache folgende Züge: Träger der Versicherung sind die Landesarbeitslosenstellen. Sie erhalten zwei Organe: Ausschuss und Vorstand, denen sowohl Vertreter der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer angehören. Die Verantwortung wird der Wirtschaft auferlegt; d. h. die Arbeitnehmer und die Arbeitgeber sollen die Mittel für die Versicherung aufbringen. Das Ziel ist: Ablösung des Fürsorgesystems durch die Versicherung, Ablösung der bloßen Unterstützung durch einen Rechtsanspruch der Versicherten.

Bei dem Personenkreis der Versicherten sind bedauerlicherweise die bekannten Einschränkungen bestehen geblieben; sie umfassen ausschließlich Personengruppen und Berufsarten der Land- und Forstwirtschaft und diesen ist die Beschäftigung in der Binnen- und Küstenschifferei wegen ähnlicher Verhältnisse gleichgestellt. Die Frage der Einbeziehung der Landwirtschaft in die Versicherung ist bekanntlich stark umstritten; bei den Besprechungen im Reichswirtschaftsrat wurde von der Landwirtschaft das Projekt einer Sonderregelung für die Landwirtschaft in den Vordergrund geschoben. Ueber all diese Dinge wird auch im Reichstag noch mancher Streit ausgefochten werden müssen. Die Hausgehilfen, die in der Fürsorge noch für beitragsfrei erklärt sind, sollen von der Versicherung nicht ausgenommen werden. Neu erfaßt von der Versicherungspflicht werden die Seeleute. Eine Altersgrenze nach oben oder unten kennt die Versicherung nicht; das bedeutet für die Praxis Erlassung der jugendlichen Arbeiter, die bisher unter bedenklichen Ausnahmebestimmungen der Fürsorge zu leiden hatten. Daß auch die besserbezahlten Angestellten erfaßt werden, ist nach dem bereits in der Fürsorge getroffenen Abänderungen selbstverständlich. Seit dem 1. Januar 1926 sind bekanntlich alle Angestellten über die Grenze der Krankenversicherung hinaus bis zur Höchstgrenze der Angestelltenversicherung (zurzeit 6000 RM.) beitragspflichtig und unterstützungsfähig.

Der Kernpunkt der Vorlage liegt in der Schaffung eines Doppelunterstützungssystems: eigentliche Arbeitslosenversicherung und Krisenunterstützung. Die Versicherung ist der Klasse, die Krisenunterstützung der elastische Teil des Systems. Das Risiko der Krisenunterstützung lastet ganz auf öffentlichen Mitteln, nach der Vorlage zu drei Vierteln auf dem Reich, zu einem Viertel auf den Gemeinden.

Bei der Regelung der Aufbringung der Mittel der Versicherung ist ein zeitlicher, räumlicher und beruflicher Gefahrenausgleich vorgesehen. Bei dem besonders wichtigen räumlichen Gefahrenausgleich sind zwei Stufen unterschieden: die untere Gefahrengemeinschaft sind die Versicherungsträger, die zweite die Reichsausgleichskasse. Sie verwalten den Notfond, der in weniger kritischen Zeiten angesammelt werden soll. In der Gefahrenausgleichsfrage muß mit den bekannten partikularistischen Quertreibereien verschiedener Länder gerechnet werden, mit denen hoffentlich der Reichstag kurzen Prozeß machen wird. Man rechnet mit einem beitragspflichtigen Personenkreis von etwa 16,4 Millionen Arbeitnehmern. Bei einem Höchstmaß von 3 Prozent des Grundlohns, der nach dem Entwurf nicht überschritten werden darf, steht deshalb eine monatliche Beitragseinnahme von etwa 49,2 Millionen Mark für Versicherungszwecke zur Verfügung. Aus dem Fortfall der Bedürftigkeit als Voraussetzung der Unterstützung entsteht ein Mehraufwand von etwa 5 Prozent; dieser wird jedoch durch andere Bestimmungen erheblich eingespart. So wird die Unwartschäftszeit anders geregelt. Während die Fürsorge verlangte, daß der Erwerbslose in den letzten 12 Monaten vor Eintritt der Unterstützungsbedürftigkeit mindestens drei Monate hindurch krankensicherungsrechtliche Beschäftigung ausgeübt hat, ist in der Versicherung die Unwartschäftszeit erst dann erfüllt, wenn der Arbeitslose in den letzten 12 Monaten während 26 Wochen in versicherungspflichtiger Beschäftigung geblieben hat. Die Zahl der Personen, denen die Unterstützung versagt wird, wird sich dadurch vergrößern. Während ferner die Fürsorge die Verlängerung der Unterstützungsdauer bis auf 52 Wochen zuließ, gewährt die Versicherung die Unterstützung höchstens für



# Vom Finanzausgleich

## Die Münchener kommunalpolitische Tagung

München, 8. Januar (Eig. Bericht)

Der Verein für Kommunalwirtschaft und für Kommunalpolitik trat am Sonnabend im Münchener Rathaus zu einer gemeinsamen Sitzung seines Vorstandes und Arbeitsausschusses zusammen. Neben zahlreichen Mitgliedern des Vereins aus ganz Deutschland, an ihrer Spitze die führenden Kommunalpolitiker, waren die bayerischen Minister der Finanzen und des Innern, eine Reihe von Abgeordneten und Regierungsbeamten erschienen. Das Interesse gerade der letzteren Kreise richtete sich in erster Linie auf das Referat des Staatssekretärs im Reichsfinanzministerium Dr. Popitz-Berlin, der in bayerischen Regierungskreisen als der unitarisch geinnte Diktator im Reichsfinanzministerium und als der eigentliche Feind der bayerischen Eigenstaatlichkeit gilt.

Popitz schiedte voraus, daß das Finanzausgleichsproblem mit dem Gedanken des Unitarismus oder Föderalismus direkt nichts zu tun habe. Generell sei festzustellen: Das deutsche Volk hat sich im Reich zusammengeschlossen, seinen Willen bekundet, in einem geschlossenen Reich zu leben. Darum gehe das Reich mit seinen Interessen voran. Daraus folgere, daß sowohl Länder wie Gemeinden, wenn auch beider Interessen, wobei wie möglich gewahrt werden müssen und sollen, doch gewisse Opfer bringen müssen. Fest stehe, daß in der Kompetenz des Reiches alles das stehe müsse, was das Reich zu seiner Selbstbehauptung brauche. Vielfach werde eine reinliche Scheidung der Einnahmen gefordert. Der Reichstag als wichtigste politische Körperschaft werde aber niemals den Einfluß auf die wichtigste Steuer, die Einkommensteuer, aufgeben. Schon aus außenpolitischen Gründen. Daraus ergebe sich, daß mit dem Schlagwort der reinlichen Scheidung nicht viel anfangen werden könne. Beherrschend werde immer die gemeinschaftliche Bewirtschaftung der Steuern sein. Die Verteilung der befreiten Quoten müße nach praktischen Bedürfnissen erfolgen. Habe man dies in Betracht, dann reichten die gegenwärtigen Quoten vollkommen aus, um so mehr als die Einkommensteuer keine. Wollte man die Quoten erhöhen, so würde das Reich auf Einnahmequellen verzichten, die es niemals entbehren könne. Man dürfe auch die steigenden Reparationslasten nicht übersehen.

Aus allen diesen Gründen könne von einer Erhöhung der 75prozentigen Quote keinesfalls die Rede sein. Auch der Gedanke, weitere Steuern, wie z. B. die Wertsteuer, zu Ueberweisungssteuern zu machen, sei abzulehnen. Die Einführung der Zulage zur Einkommensteuer für 1927 sei allzu unmaßlos gewesen. Es sei überhaupt fraglich, ob bei einer so hohen Einkommensteuerbelastung, wie das gegenwärtig ist, Zulagen möglich sind. Die Krone der Realsteuern lasse sich trotz aller Hilfsmittel, die an das Reich kommen, nicht von Reichsbeamten lösen. Aber möglich sei es vielleicht, durch eine Art Rahmenabgabe an einer Vereinfachung dieser Steuern zu kommen. Die Getraidesteuer werde man mit einigen Einschränkungen wohl beibehalten müssen. Besonders schmerzhaft sei das Problem der Hauszinssteuer. In eine solche Erhöhung derselben, wie sie vielfach gefordert wird, sei nicht zu denken. Dadurch würde in dem Etat der Länder ein Loch von circa 600

Millionen Mark entstehen, das zurzeit nicht gestopft werden könnte. Auch für den Wohnungsbau wäre die Aufhebung unerträglich. 1927 werde diese Steuer leichter zu ertragen sein, weil mit einer Erhöhung der Mieten um 20 Prozent zu rechnen ist. Beim Lastenausgleich müsse bei aller Ablehnung des Unitarismus darauf gesehen werden, daß Gelder nur dort hingehen werden, wo Bedarf sei. Länder, die leistungs-fähig sind und die wesentliche Bestandteile des Reiches seien, werde das Reich nicht im Stiche lassen. Aber es gehe auf keinen Fall an, daß das Reich Südpfänder allein wegen ihrer geschichtlichen Tradition künstlich aufrechterhalte. Ein Lastenausgleich setze auch eine gewisse Aussicht voraus, die allerdings auf stärksten Widerstand stoße. Alle die Probleme pipfellen in dem einen Punkt: Die Einheit des Reiches geht über alles!

Die von Dr. Popitz auf der Münchener Tagung gemachten Ausführungen dürften die Auffassung des Reichsfinanzministeriums über das Problem der Steuerregelung wiedergeben. Deshalb ist keine Abwehr der Anträge auf die gegenwärtige Bewirtschaftung des Lastenausgleichs doppelt zu begrüßen, weil sie, wie Popitz am Schluß seiner Rede ausdrücklich betonte, eine große Gefahr für die Reichseinheit darstellen.

Andererseits vermehrt man weitere Ausführungen über die sogenannte Vereinfachung der Realsteuern. Im großen und ganzen scheint sich hier das Reichsfinanzministerium an die im Herbst 1926 aufgestellten Forderungen des Reichserverbandes der deutschen Industrie anzuschließen. Diese Forderungen sehen aber n. a. auch eine Besteuerung des steuerfreien Teils der Arbeitseinkommen, des Existenzminimums, vor. Inwieweit das Reichsfinanzministerium sich auch mit dieser Forderung vertragen gemacht hat, hat der Staatssekretär in München leider nicht verraten. Eine offene und ehrliche Antwort ist aber durchaus notwendig angesichts der wachsenden Erregung in den Steuerplänen der deutschen Industrie bedrohten Volksschichten.

In seiner Rede kam Popitz auch auf die Hauszinssteuer zu sprechen. Daß an der Hauszinssteuer, wie der Redner betonte, festgehalten werden muß, versteht sich von selbst: einmal im Interesse des Bau- und Wohnungsmarktes, andererseits aus sozial-ökologischen Gründen. Die Beibehaltung der Hauszinssteuer, auf die der durch die Inflation entfaltete Hausbesitz drückt, würde für eine bestimmte Schicht der deutschen Bevölkerung nachteilig noch ganz besondere Inflationsergebnisse schaffen. Die Kosten können natürlich nicht ausbleiben, da die Opfer der Inflation sich ein solches Spiel keineswegs gefallen lassen werden. In diesem Zusammenhang berührt eine gewisse „Reichlichkeit“ selbst, mit der Popitz von einer Erhöhung der Mieten bis zu 20 Prozent spricht. Steuerlich sind vielleicht die Pläne des Reichsfinanzministeriums noch zu erklären. Am Grunde genommen handelt es sich aber um eine Wirtschaftstrage, die jeder steuerlichen Krone überordnet ist. Eine so wesentliche Wertenerkung der Lebenshaltung, wie sie eine Erhöhung der Mieten bedeutet, muß unser durchaus labiles Preisniveau zu Krisen der Wirtschaft und zu tiefen sozialen Erschütterungen führen. Vielleicht sieht man diese Tatsachen bei den Steuerkalkulationen gebührend in Rechnung.

39 Wochen. Die Zahl der Anspruchsberechtigten verringert sich also stark gerade in Zeiten, wo großer Mangel an Arbeit besteht. Für diese Zeiten soll dann die Krisenunterstützung als Hilfsleistung in Funktion treten.

Die Höhe der Unterstützung richtet sich — auch das ist bereits bekannt — in der Versicherung nach dem Arbeitsentgelt. Die Vorlage bringt die bekannten 7 Lohnklassen bis zu 12 RM., 12—18 RM., 18—24 RM., 24—30 RM., 30—36 RM., 36—42 RM., 42 RM. und darüber. Die Hauptunterstützung beträgt in den Klassen I und II 45 Prozent eines für diese Klassen angenommenen Einheitslohnes (12 bis 15 RM.), in den Klassen III, IV und V 40 Prozent des Einheitslohnes (21, 27 und 33 RM.), in den Klassen VI und VII 35 Prozent (39 und 42 RM.). Als Familienzuschlag 5 Prozent des Einheitslohnes. Sie ist freierständig ist der Arbeitslosen während des Bezugs auch für den Fall der Krankheit versichert.

Die entscheidende Frage gegenüber der Vorlage ist und bleibt: Wird das Los der Arbeitslosen durch das neue System verbessert oder nicht? Nur wenn diese Frage bejaht werden kann, wird das neue System der Versicherung und Krisenunterstützung für die Arbeiterschaft annehmbar sein. Alle anderen Fragen müssen diesem obersten Gesichtspunkt untergeordnet werden. Nur wenn die Arbeitslosenversicherung mehr Sicherheit für die Existenz der Opfer der Wirtschaftskrisen bringt, darf sie an die Stelle der bisherigen Erwerbslosfürsorge treten. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags wird dafür sorgen müssen, daß das Arbeitslosenversicherungsgesetz erst dann Wirklichkeit wird, wenn über das Schicksal der Erwerbslosen unter dem neuen System absolute Klarheit herrscht.

## Massenproteste der Mietervereine

Berlin, 9. Januar

Unter zahlreicher Beteiligung von Mieterorganisationen aus dem Reich fand heute in Berlin in den Räumen des „Clou“ eine von der Berliner Mieterorganisation im Bunde Deutscher Mietervereine und 68 Spitzenverbänden des Handwerks, Handels und Gewerbes veranstaltete Protestkundgebung gegen die beabsichtigte Mietzinserhöhung und die Forderung des Mieterzinseszuges statt. Als erster Referent übte der Bundesvorsitzende des Bundes deutscher Mietervereine, Herrmann-Dresden, scharfe Kritik an der Erlassung des preussischen Wohlfahrtsministers, dessen Inkrafttreten zahlreiche Konflikte und Zusammenstöße zur Folge haben würde.

Dr. Auerbach vom Reichsverband Deutscher und Berliner Schuhwarenhandeler teilte mit, seitens des Wohlfahrtsministeriums sei erklärt worden, daß gegenwärtig an eine Änderung der Verordnung nicht zu denken sei. Nach weiteren Ansprachen wurde eine Entschließung angenommen, in der scharfer Widerspruch gegen die beabsichtigte Mietzinserhöhung und die Forderung des Mieterzinseszuges durch die Verordnung des preussischen Wohlfahrtsministers vom 11. November 1926 eingelegt wird. Die Berliner Mieterzinslehne jede weitere Belastung als völlig untragbar entschieden ab und betrachte die Verordnung als einen Angriff auf ihr Wohn- und Existenzrecht. Sie fordere von Regierung und Parteien Berücksichtigung und soziales Verständnis für ihre bedrängte Lage, die sofortige Zurückziehung der Verordnung und verschärfte Maßnahmen zum Schutze von Wohnung und Existenz.

## Der Barmatprozeß beginnt

Berlin, 10. Januar (Radio)

Am Dienstag beginnt vor dem erweiterten Schöffengericht Berlin der Barmatprozeß. Angeklagt sind 11 Personen und zwar außer den Gebrüdern Barmat der Reichstagsabgeordnete Lange-Steinmann und 9 andere Persönlichkeiten aus der Geschäftswelt. Der Prozeß wird 5 Richter, 8 Schöffen, 7 Staatsanwälte und 15 Verteidiger beschäftigen. Die Anklageschrift umfaßt 688 Druckseiten.

## Houston Chamberlain gestorben!

München, 10. Januar (Radio)

In Bayreuth verstarb am Sonntag nachmittag der Schriftsteller Houston Chamberlain, der Schwiegersohn Richard Wagners. Chamberlain erreichte ein Alter von 72 Jahren. Er ist besonders bekannt geworden durch das weitläufige Werk „Grundlagen des 20. Jahrhunderts“, eine rassenpolitische Abhandlung mit dem Ziel, den Rassenantagonismus wissenschaftlich zu verteidigen. Im Kriege gehörte er als Major seiner englischen Herkunft als einer der letzten Kapitane der Alliierten. Mit der Republik hat sich Chamberlain nie veröhnen können. Er stellte sich der völkischen Bewegung zur Verfügung, bis ihm ein Herzleiden das Leben kostete.

## Die ewige Kriegspsychose

Polnische Phantasien!

Paris, 8. Januar (Eig. Bericht)

Das französische Außenministerium demotiert die Nachrichten, nach welchen die Sachverständigenkonferenz in der Entwaffnungsfrage eine neue Note an Deutschland gerichtet habe. Es heißt im Gegenteil, daß seit der Abreise des Generals v. Fanelis kein neues Ereignis eingetreten sei. (Zunächst liegt eine Note vor und zwar von der Kommandanturmission, D. Red.)

Der soeben politisch gemäßigten „Paris-Ridi“ widmet heute einen mit kurzen Auschnitten über seinen langen Artikel der angeblichen deutschen Kämpfer gegen Polen und sagt nachzuweisen, daß die Beschlüsse von Königsberg, Lausanne, Kütina und Glogau tatsächlich seit dem Abschluß des Locarnoabkommens in ihrem gegenseitigen umfänglichen Maße ausgeübt worden seien. Es kann, dem Blatt zufolge, kein Zweifel bestehen, daß der deutsche Generalfuß die Beschlüsse nicht nur beizubehalten Charakter beilege, sondern in mehr oder weniger Zeit beabsichtige, sie als große operative Operations- und Sammelbewegungen zu einem eventuellen Angriff gegen Polen zu benutzen. So habe beispielsweise der jüngste Ausbruch der Königsberger Beschlüsse der jetzige deutsche Generalfußbeschlüsse General a. Hege geleitet. Der gefährlichste Charakter stellt nach Ansicht des Blattes die Verlegung von Kasernen dar, die als ein ungeheurer Kapitalplatz aus einem, aus Eisenbeton hergestellten und unterirdischen Befestigung bestehenden Netz von Befestigungsanlagen in einem Umkreis von 40 Kilometern umgeben seien. Wenn Deutschland nicht gezwungen würde, kündigt das Blatt, dieses offenbar offene Beschlüsse zu verwerfen, so würde ein neues Verbrechen in Europa eingetren, da sich Polen und die Hochseeflotte in gleicher Weise davon bedroht fühlen.

Es gibt in Deutschland zweifellos ein paar Jüden, die einen Angriff gegen Polen propagieren. Aber sagen wir, daß

## Zusammenschluß Hamburger Werften

### Zur Fusion Deutsche Werft A. G. — Reiherrstiege Werft Wehler & Freitag

Seit dem Abschluß der Fusion Weser A. G. — Tecklenborg — Vulcan Hamburg haben in Hamburg des öfteren Verhandlungen aller hiesigen Werftleitungen stattgefunden, die sich mit der durch die erwähnte Fusion geschaffenen Situation für die Hamburger Werften befaßt und die Festlegung der zu ergreifenden Maßnahmen zum Ziele gehabt haben. Als erstes Resultat hat sich jetzt, nachdem zunächst von Bremen aus verhandelt worden war, nach den Vulcan-Werften auch die Deutsche Werft A. G. für sich zu gewinnen, die beabsichtigte Fusion der Deutschen Werft mit der Reiherrstiege Werft Wehler & Freitag herausgestellt. Ausgerechnet der Inhaber der Firma Blohm & Voß, einer Werft also, die dem Konzentrationsgedanken, was ihren eigenen Betrieb angeht, streng ablehnend gegenübersteht, hat bei diesen Verhandlungen eine führende Rolle gespielt. Interessiert ist allerdings dieses Unternehmen an den Maßnahmen der Reiherrstiege Werft durch das Bestehen der Dockbetriebsgesellschaft, die beide Unternehmungen nach der Übernahme der Reiherrstiege Werft durch die Wehler & Freitag Kommanditgesellschaft gemeinsam gegründet haben und die nach dem Verfallwerden der jetzt vorgezogenen Fusion Reiherrstiege — Deutsche Werft bald der Veranlassung angehören dürfte.

Der Zusammenschluß der letztgenannten beiden Werften soll sich auf die Reiherrstiegebetriebe und den Betrieb der Deutschen

Werft auf Lohrerort beschränken. Hier bilden — wie aus un-jährigen Seemannshandlungen bekannt ist — die weit vor-gelagerten Docks der Deutschen Werft ein starkes Verkehrs-hindernis für die Schifffahrt und haben bereits viele Schiffs-zusammenstöße herbeigeführt. Demnach befindet sich die Deutsche Werft in einer Zwangslage. Die Bestrebungen des Hamburger Staates sehen ja auch seit langem dahin, die von ihm verpäch-teten Plätze an dieser Stelle wieder freizubekommen. Die Werft muß diesem Streben über kurz oder lang weichen und danach hat die Reiherrstiege Werft bei den Verhandlungen offenbar das Selt in der Hand. Es ist in Aussicht genommen, die Docks der Deutschen Werft nach dem Reiherrstiegebetrieb zu überführen und hier soll der Hauptreparaturbetrieb der neuen Firma unter ge-meinamer Verwaltung eröffnet werden. Außer den Inhabern der Reiherrstiege Werft Wehler & Freitag, die eine Kom-manditgesellschaft auf Aktien ist, und der Verwaltung der Deut-schen Werft A. G. sind an den Verhandlungen noch die Gutehoffnungshütte, die A. G. G., die Hamburg-Amerika-Linie, die sämtlich finanziell an der Deutschen Werft beteiligt sind, die Motoren-Werke Mannheim, die gerade im Begriff steht, mit der Reiherrstiege Werft die Tochter-gesellschaft „Grohm“ wieder aufleben zu lassen, sowie die Bank-verbände beider Werften, die Dresdner Bank, die Norddeutsche Bank und die Vereinsbank interessiert. Es ist anzunehmen, daß der endgültige Abschluß der neuen Fusion sehr bald erfolgen wird.

das offizielle Deutschland gegen Polen rüffel, ist ein reines Hirn-gepöhl. Wir haben in der Deutschen Republik andere Sorgen, als neue Kriegspläne zu schmieden. Allem Anschein nach ist der Artikel des „Paris-Ridi“ nichts anderes als eine polnische Propagandaarbeit, die aus dem Polnischen Pressebureau in Paris stammt. Die polnische Regierung läßt sich nämlich ihre Propaganda gegen Deutschland insbesondere in Frankreich etwas kosten. Sie hat, wie wir erfahren, ein besonderes Pressebureau eingerichtet, das mit acht Mann besetzt ist, und dessen Aufgabe darin besteht, falsche Gerüchte in die Welt zu setzen. Es wird Zeit, daß mit dieser Propagandamethoden bald abgeräumt wird, wenn die polnische Regierung mürksicht, daß ihre Friedenserklä-rungen erst die Dämon in Deutschland überhaupt noch existieren werden.

## Sport vom Sonntag

Sportsachenpiel um die Kreismeisterschaft

Lübeck, 9. Januar.

Ungesähr 600 Zuschauer hatten sich am dem Kaiserhofe ein-gesunden, um dem Spiel Lorbeer 66. Hamburg gegen B. S. B. Lübeck beizusehen. Der Platz selbst war durch die vielen Regenschirme in einer solchen Verwirrung. Punkt 2 Uhr pfeift ein Kapitan den Beginn des Spiels an. In diesem Tempo mag der Kampf aus und ab. Lorbeer hat die bessere Seite, außerdem den Wind im Rücken, und behauptet in der ersten Zeit Vorwärts den Sieg. Jedoch B. S. B. Verteidigung macht viele Angriffe zu-rück. Bei einem Vorwärts in Schwung und einige gefähr-liche Schüsse verfehlen eben ihr Ziel. Lorbeer verfehlt sich in zwei Schüssen. Nächst kommt B. S. B. einen Ball in

Arbeitsstellung). Ein kurzer Lauf — Schuß — erstes Tor für Lorbeer. Fast in derselben Minute gleicht Vorwärts aus. Lor-beers Sturm ist bedeutend schneller am Ball. B. S. Verteidiger gibt den Ball zu langsam zurück, durch schnelles Nachsehen ge-langt Lorbeer zum 2. Tor. Vorwärts verpaßt noch einige gute Gelegenheiten. — Gleich darauf Halbzeit.

Nach Wiederanstoß daselbe scharfe Tempo. Vorwärts drängt gefährlich, jedoch sind einige Leute im Sturm nicht gut auf dem Posten. Als bester Mann in der Fünferreihe entpuppt sich Halb-rechts. Derselbe Spieler stellt auch bald durch scharfen platzierten Schuß den Ausgleich her. Lorbeer hat keine Schwächeperiode überunden und statet dem Vorwärts Tore einige gefährliche Besuche ab. Das Spiel wird sichtlich scharfer. Beide Mannschaften kämpfen hartnäckig um die Führung. Vorwärts' Verteidigung macht einige Schnitzer, die der Torwart durch entschlossenes Ein-greifen wieder gut macht. Sein Gegenüber steht ihm aber in keiner Weise nach. Lorbeer geht zur Offensive über und be-kommt einen Elfmeter zugesprochen. (Was hat?) Lorbeer läßt diese Torangelegenheit unausgenutzt. Vorwärts seinerseits läßt wieder lotharere, Sachen aus. Das dritte Tor für Lorbeer — errungen durch scheinigen Angriff — schießt Halbrechts platziert in die linke Ecke ein. Lorbeer drängt weiter und erzielt drei. Eden hintereinander, die jedoch nichts einbringen. Vorwärts Verteidigung ist überlastet, der Sturm fällt dem scharfen Tempo zum Opfer. Einschießen verfehlt ebenfalls noch ein lotharere Tor. Ein Klantenlauf des Rechtsankers von Lorbeer, schon zur Mitte gegeben, wird nach einigem Hin und Her zum 4. Tore verwandelt. Beide Mann-schaften erzielen je noch eine Ecke, jedoch macht der Schieds-richter durch Schlußpfiff dem spannenden Spiel ein Ende. Re-sultat 4:2 für Lorbeer. Eckverhältnis 9:7. Lorbeer gewann das Spiel durch die größere Energieleistung.

Henry Stier, S. S. R.



# Höhenflug

## 6000 Meter über Berlin / 600 Kilometer in der Stunde / Vorbereitungen

Schon die Hose ist ein sinnreich konstruiertes Kleidungsstück: innen pelzgefüttert, außen wasserdicht, endet sie unten in zwei schüsselförmigen Säcken; man schließt sie hinein wie in ein warmes Bett. Dann kommt die Jacke: aus demselben Stoff und Pelz verfertigt, mit einer Anzahl Riemen, Haken undösen gegürtet, vorn auf der Brust doppelt übereinandergeschloffen, bis zum Kinn hinauf geschlossen, und nun wird der Kopf verummumt: eine Schnehhaube aus Wolle, darüber eine große Schutzbrille für die Augen, darüber ein Sturzhelm, darunter ein dicker Wollschal, schließlich um den Hals geschlungen, das letzte Stüchlein des Geflüchtes und die Nasenspitze verhüllend. Man streift die Pelzhandschuhe über, die bis zum halben Unterarm hinaufreichen, und ist fertig.

Da war ich bereits auf einen Sitz im Flugzeug hinaufgehoben worden, bemühte mich, meine Gliedmaßen in halbwegs bequeme Stellungen zu veranlassen, und hatte keine Zeit mehr zu tieferen Ueberlegungen. Mit vier Riemen herumgewickelt am Sitz festgeschraubt, schloß ich mich wie ein veränderliches Postpaket. Der Propeller drehte los. D 754, das Flugzeug des preussischen aeronautischen Observatoriums, ist ein offener kleiner Zweisitzer, für seine besonderen Aufgaben erst nachträglich und ziemlich mangelhaft umgebaut.

### Der Flug

„Sie steigen am besten da drüben links nach der Gleitfläche hinauf und lassen dann die Zirruswolken rechts liegen.“

Der Führer des Flugzeuges folgte den weitausholenden Armbewegungen des Beobachters mit kurzem Kopfnicken. Auch ich wähle in das Blau des Himmels hinauf, ohne die Gleitfläche, von der die Rede ist, entdecken zu können. Diese Herren sehen Wege und Chancen, Schichten und Wäde in der Luft, die mir als gleichmäßiges körperlloses Gas erscheinen. Es dünkt mich so durchsichtig und klar, während die geübten Mäen der beiden Piloten sich durch ein Gewirr von Luftstrahlen wie in einem zerflühten Gebirge zum Gipfel hinaufkämpfen.

Dann steigen wir auf einer steilen Serpentine in die Höhe. Wir fliegen: tiefes, gleichmäßiges Brausen des Propellers, überdämpft von dem heftigen Knallen des Sturmes, dessen wilde Brandung mich wie die Glüh eines wütenden Strudels umtost. Links unter mir das buntgewürfelte Schachbrett der Erde; Häuser, Fabriken, Bäume, eine Spitzengasse, das glühende Band eines Klusses, über mir ein stimmendes Blau, vor mir der gebeugte Rücken des Piloten und die Trommel des Höhenmessers. Der Zeiger wandert gleichmäßig nach oben. 500 — 1000 — 1500 — ich zähle langsam vor mich hin und stelle fest, daß wir je hundert Meter in knapp zwanzig bis dreißig Sekunden steigen.

2000 Meter: Die Landschaft dort unten ist kaum noch in ihren Einzelheiten zu erkennen. Die Farben verwischen sich, laufen in braune und grüne Flächen zusammen, die hohe Mauer eines wilden Wolkensgebirges sperrt den Weg nach oben. Wir fliegen geradeaus darauf zu.

2500 Meter: Die Erde ist verschwunden. Wo ich sie eben noch geschaut, brandet ein graues stürmisches Meer. Hohe, bizzare Wellen, die wie von einem Ortan gepfeilt übereinanderstürzen. Plötzlich eine scharfe Wendung, das Flugzeug legt sich auf die Seite, als gälte es eine gefährliche Kurve zu nehmen.

3500 Meter: das Meer ist verschwunden. Wir fliegen über eine Gletscherlandschaft. Silberne Schneeflächen glitzern in der Sonne, Eisberge türmen sich steil in die Höhe, von Schluchten und Abgründen zerfurcht.

4000 — 4500 — 5000 Meter. Das Atmen fällt schwer. Es ist wie ein enger Keil, der sich einem um die Brust legt, daß man immer tiefer, immer schneller nach Luft schnappt. Das Thermometer zeigt 20 Grad Kälte. Ich fühle sie nicht, aber eine bleierne Schwere, eine tiefe Müdigkeit befällt mich, drückt mich nieder. Ich veruche gegen sie anzukämpfen, veruche weiterzuzählen, die Bilder der Wolkenslandschaft festzuhalten — die Melodie eines dumpfen Gassenbauers geht mir durch den Schädel, spült jeden Gedanken fort, ertränkt jeden Widerstand. Verfluchte Melodie — wie müde ich bin.

6000 Meter! 27 Grad auf dem Thermometer — wenn man nur diesen engen Keil um die Brust sprengen könnte — Luft! Wir fallen. Der Zeiger am Höhenmesser wandert seinen Weg zurück: ebenso gleichmäßig, ebenso schnell: 5000 — 4500 — 4000 — dann wieder eine scharfe Wendung, und nun geht es in einer engen Schraube in die Tiefe. Ich blinke nach links hinaus

und sehe den einen Flügel des Flugzeuges senkrecht unter mir, es ist, als läuften wir in einem Bob eine steile Serpentine hinunter. Und haben doch nicht das Gefühl des Sturzes. Eine Kurve — die nächste Kurve — da sehe ich die Erde.

Sie fliehet wie eine unermeßliche Wand vor mir in die Höhe. Die linke Tragfläche des Flugzeuges unter mir — es ist, als blähte ich an einer gigantischen Mauer empor — so schrauben wir uns in die Tiefe. Dann ein Auslauf — wir stürzen senkrecht hinab, wie in einem Fachtstuhl, und wieder eine Kurve — Schraube — Auslauf — Schraube — Auslauf, Landung. Fünfzig Minuten nach unserem Start kletterte ich aus dem Flugzeug.

### Flugverkehr der Zukunft

Es ist nicht nur das Gebiet der Meteorologie, das die beiden Herren, die Piloten des preussischen Observatoriums, durchforschen. Ihr Ehrgeiz reicht weiter. Können die Erfahrungen und Entdeckungen, die sie auf ihren Höhenflügen machen, nicht auch mittelbar praktische Aufgaben des Flugverkehrs dienstbar gemacht werden?

Bis auf 12.000 Meter Höhe ist man bisher mit dem Flugzeug gelangt. Und es läßt sich einwandfrei errechnen, daß der Aeroplan in noch viel höhere Höhen steigen kann, wenn es gelingt, den Motor unter jenem Druck zu halten, den er auf der Erde bei seiner Arbeit gebraucht. Diese Aufgabe ist verhältnismäßig leicht zu lösen. Würde man zum Beispiel die Auspuffgase des Motors die jetzt unausgenutzt bleiben, dazu verwenden, eine Pumpe zu treiben, die dem Motor den nötigen Druck zuführt, eine druckdichte Kabine bauen, in der der Piloter von der dünnen Luft außerhalb des Flugzeuges unabhängig wäre, so könnte man ein ganz normal gebautes Flugzeug mit üblichem Motor auch bis in die Höhe von 20.000 Meter bringen. Aber die Folge davon wäre, daß die Eigeneschwindigkeit des Flugzeuges dort oben mit Rücksicht auf die geringe Luftdichte um ein Vielfaches zunehmen müßte. Dasselbe Flugzeug, das in normalen Höhen etwa 160 Kilometer die Stunde macht, käme in 20.000 Meter Höhe auf eine Stundenreichwindigkeit von etwa 600 Kilometer. Oder, um ein praktisches Beispiel zu geben: Die Entfernung Berlin—New York könnte auf diese Weise in knappen zwölf Stunden zurückgelegt werden.

### „Takt“

(Von dem Pariser Mitarbeiter des „Volkshoten“)

Paris, Anfang Januar 1927.

Das Benehmen der Deutschen in Paris, — eine alte, leider nur allzuberechtere Klage. Junge, perfekte Gesichter, die sich drüben in Deutschland gar nicht genug darin tun können, gegen die „degenerierte, französische Rasse“ zu behen, sind hier die ersten auf der Jagd nach Abenteuer.

Die Alten treiben es nicht viel anders. — Vor einiger Zeit fragte ein Kapellmeister in einem kleinen Pariser Tanzlokal die Gäste, was er ihnen vorspielen dürfe. Ein Deutscher sah mit seiner ganzen heiligen Familie in halber Eintracht an einem Tisch und bemerkte das Näher des Kapellmeisters. Schon steht er vor ihm: „Was darf ich für Sie spielen?“ Verlegen sieht sich der Deutsche um. Heimlich freut sich jeder andere an seinem Tisch, nicht selbst gefragt worden zu sein. Er muß antworten. Er nimmt sich zusammen und sagt schließlich: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.“ Ausgerechnet.

Der Kapellmeister verstand aber nur die drei ersten Worte und sagte dann auf deutsch, indem er weiterging: „Ach so, Sie wissen nicht.“

Seines Vorelei in einem Tanzlokal, — der Deutsche in Paris ist zu allem fähig.

Er ist es ganz besonders, wenn er nicht harmlos, sondern politisch irramm rechts eingestellt ist. Das „Echo de Paris“ vom 5. Januar berichtet darüber in ebenen Worten. Ein französischer Herr läßt sich im Restaurant Bonquet in den Pariser Champs-Élysées, einem der allerfeinsten Orte, den Kapellmeister kommen: „Wissen Sie, welche Bedeutung der Marsch hat, den Sie da eben spielten?“

„Wissen Sie auch, daß unter den Klängen dieses „Pariser Einzugsmarsches“ die preussische Garde im Jahre 1871 durch den Triumphbogen die Champs-Élysées gerade hier an dieser Stelle hinauszog?“

Der arme Kapellmeister wußte von nichts. Er zeigte auf einen Deutschen, der in der Ferne mit seinen Sekretären lag. Es war Herr Thyssen, und der Redner zeigte einige Tage vor dem Landauer Urteil. Nach ihm schied Herr Thyssen mit großem Krach aus dem Komitee der französisch-deutschen Wirtschaftsverständigung.

Mein Friseur spricht nicht viel. Nur von Zeit zu Zeit, wenn jener alte Herr mit der schiefen Brille kommt und erklärt: „Nur ein König kann Frankreich retten!“, dann erfährt man durch das Gespräch, daß er politisch weit links steht. Und seine beiden Gehilfen denken genau so. Er verdient rechtlich sein Geld und hat auch mit Mühe einen Damensalon geschaffen, den er selbst mit seiner Frau bedient. Alles ist ruhig. Nur manchmal steht er erwartungsvoll vor einem leeren Stuhl. Dann fährt ein Auto vor, und der Chauffeur hat vorchriftsmäßig die blau-weiße rote Kofarbe an der Mütze. Dem Auto entsteigt ein Kunde. Er legt sich auf den leeren Stuhl und ist innerhalb weniger Minuten rasiert. Er ist unterhaltlich und lebhaft. Er zahlt und ist schon wieder im Auto. Zu Weihnachten gab er den Friseur-Gehilfen ein besonderes Trinkgeld. Ueber einem Teller liegen verschiedene Bänder zum Schmeißen. Kein blaues, kein weißes und kein rotes Band ziert den Teller bei meinem Friseur. Das Weihnachtstrinkgeld, das er hinauflegte, betrug 20 Franken. „Das ist doch fürchterlich freundlich“, sagte der eine Gehilfe zum anderen.

Heutzutage geht der Kunde meist zu Fuß zum Friseur. Er hat es nicht mehr eilig. Kein Minister wartet mehr auf ihn. Er heißt Anatole de Monzie, früherer Justiz-, Finanz- und Unterrichtsminister, und vor Branda's letzten Erfolgen oft der aussichtsreichste Ministerpräsidenten-Kandidat, der erste aktive französische Minister, der nach dem Kriege Berlin aufsuchte.

Ich vergleiche einmal de Monzie mit Thyssen. De Monzie, der reich genug wäre, sich 1000 Hofmeister zu leisten, geht als guter Demokrat in seinem eigenen Lande in die kleine Friseurstube in der Rue de l'Université, aber Herr Thyssen setzt sich als guter deutscher Aristokrat in eine der feinsten Stuben eines fremden Landes und beutet da noch die Unwissenheit des armen Kapellmeisters zur Befriedigung seiner nationalitätlichen Gier aus.

Der Artikel im „Echo de Paris“ war freundlicherweise lediglich „Takt“ überschrieben. Kein heftigeres Wort läßt sich zur Definierung des Unterschiedes im Benehmen eines reichen Franzosen und eines reichen Deutschen finden. Kurt Lenz.

### Krise und Außenpolitik

Amsterdam, 7. Januar. (Sig. Bericht.)

In der allwöchentlichen Spiegnrubrik des „Telegraaf“: „Der internationale Gedanke“ vom 6. d. Mis. beschäftigt sich dessen Mitarbeiter Henry de Jouvenel eingehend mit den Rückwirkungen der deutschen Krise auf die Thoiry-Politik und erklärt, daß man auf französischer Seite die Festigkeit der deutschen Nationalität durchaus nicht so ernst nehmen würde, wenn man nicht gleichzeitig davon spräche, daß Deutschland ungewisselhaft noch im Januar eine Rechtsregierung haben würde. Was solle bei solcher Veränderung der Dinge aus der Politik von Thoiry werden? Man hätte auch in Frankreich in jüngster Zeit Gelegenheit genug gehabt, um die Verbindungen zu entsachen, entweder in Verbindung mit dem Landberger Prozeß, der einen so erarmlichen Ausgang genommen habe, oder im Hinblick auf die Entlung über die Reichswehr und andere Fälle mehr. Nichtsdestoweniger hätten die französischen offiziellen Kreise Herrn Stresemann das Vertrauen geschenkt, um das dieser in seiner letzten Reichstagsrede nachsuchte. Wenn jedoch dieses Vertrauen dadurch beholnt würde, daß in Deutschland eine Partei ans Ruder komme, die ihre Neigung bewiesen habe, Schwierigkeiten auszubeten zu überstreben und zu vergiften, dann würde für die französische Politik die Nothwendigkeit zur gebieterischen Notwendigkeit und zur elementaren Pflicht. Das Aufbrechen eines Rechtsministeriums in Deutschland würde eine unbestreitbare Erschütterung der Thoiry-Politik bedeuten. Frankreich würde zu äußerster vorhöhem Vorgehen gezwungen sein, und die französischen Parteien, die die jetzige Politik befestigten, würden höchstwahrscheinlich verlangen, daß man sie aufgabe und auf jeden Fall davon abstehe, die Wainger Zone vor dem in den Bestreben festgesetzten Termin zu räumen. Ein Erfolg der deutschen Nationalen würde zu einem Inlandsverfolg des französischen Nationalismus führen.

### Karl und Anna

Von Leonhard Franck

Copyright 1926 by Ullstein A.-G., Berlin.

(11. Fortsetzung)

Oh, sie wollte es auch. Sie wollte es. Sie wollte es. Dieser wilde Mensch, der so still sein kann wie der Geranienstod dort auf dem Sims! Eben, weil auch er glücklich ist, nicht mehr allein ist. Nicht mehr allein! Wie gut das war! Wie tief, tief gut! ... Marias strahlendes Gesicht. Wahrhaftig, sie lächelte und weinte in einem vor Freude. Das Leben war doch schön. Nur war es so lange an ihr vorbeigegangen.

Wie vorher der vielstimmige Krach, stieg jetzt plötzlich aus dem Hofe Stille zu den Dreien empor. Merkwürdige Töne, dünn und zerbrechlich, erklangen. Zwei Hofmusikanten stimmten ihre selbstverfertigten Instrumente: ein Klavier — Suppenröckel aus Tannenholz, fünfzig Zentimeter breit, Tasten schwarz und weiß gestrichen — und eine Geige aus einem Zigarrenstücken.

Wie er das zarte Klavierchen auf die mitgebrachte Bank hob und es rüdt, vorsichtig, damit es, ohne aus den Augen zu gehen, festen Stand bekam, wie der andere die Geige, die einen Stachel hatte wie ein Cello, ganz langsam umdrehte und den Stachel vorsichtig auf die Bank stützte, so behutsam klang auch die Musik.

Die großen Arbeits Hände, die den Fingern des Klavierspielers kaum Platz auf der Klaviatur. Beide mußten ihre natürliche Kraft zurücklassen, äußerst subtilisieren, damit die zerbrechlichen Instrumenten beim Spiel nicht in Stücke gingen. So waren sie gezwungen, gute Musik zu machen. Sie sangen dazu. Hundert Hofbewohner horchten. Kein Laut. Sogar die Sänglinge waren zum Schweigen gebracht worden. Auch die drei in der Wohnküche horchten. Es klang.

Als sie geendet hatten, brüllte der weißblonde Vierjährige kein Wort: „Marielchen hat ein Kind gekriegt.“ Er konnte nichts anderes. Die Musik hatte ihn gepackt. Er brüllte himmelwärts mit voller Lungenkraft. Er wußte nichts anderes. Er warf dabei vor Begeisterung Arme und Beine. „Nur weiß sie nicht von wem.“

Die Hausbewohner halfen dazu. Für sie war Karl Annas Mann. Die Kinder sagten Richard zu ihm. Kolonialwarenhändler, Bäcker, Fleischer gratulierten Anna zur Rückkehr ihres langgeleiteten Mannes. Die nächsten Nachbarn grüßten früh und abends: „Herr Richard.“ Marie war ein hübsches verheiratet in der Nacht zu sein.“ Sie durfte da und Richard zu ihm sagen.

Alle sagten Herr Richard. Auch Anna sagte Richard. Und sie sagte es nicht nur. Es wurde allmählich selbstverständlich und in ihr zum Gefühl.

In die Fabrik brachte Anna nicht mehr. Ihr Mann hatte Arbeit gefunden. Jeden Sonnabend lieferte er ihr den Wochenlohn ab bis zum letzten Pfennig, zog dann sofort und jedesmal die Gürtellose höher und streckte jugenhaft die Hand aus. Sie zählte ihm sein Taschengeld darauf.

Annas Bett war breit genug für zwei. Er schlief an der Wand. Sie stand morgens unhörbar auf und kochte das Frühstück. Wie das immer gewesen war.

Sie hatte ihr stummes Versprechen gehalten: sie war im dritten Monat.

Schon ließ er sie nichts mehr heben und tragen. Kannte nach der Arbeit treppauf, treppab, schleppte Holz und Kohlen herbei, Kartoffeln, schrubbte die Wohnküche.

Es gibt viele Menschen, die gut werden und sind, wenn es ihnen gut geht, und Frauen, die unbegreiflich schön sind, wenn sie glücklich lieben; die ununterbrochen diesen ausstrahlenden tiefen Glanz in Aug und Antlitz tragen, an dem auf der Straße niemand vorbeigehen kann, ohne ihn zu sehen und zu fühlen.

Anna war hundertmal am Tage besetzt, wenn sie ihren Mann sah, an ihn dachte, wenn sie sich erinnerte, wie er zu ihr gelag, wie er sie angesehen, was sie von ihm empfangen hatte. Ihr Leben tönte.

Seine Hingabe war stürmisch und zugleich zärtlich und behutsam wie die Liebe einer Mutter. Er sah und fühlte, zu Hause, auf der Straße, in der Fabrik, auf dem Hin- und Rückweg nur Anna. Sein Leben war sie Anna. Sein Blut hatte Annas Gestalt. Er war ruhig dabei: sie liebt ihn.

In den Abenden arbeitete er an der Fertigstellung einer von ihm in primitiver Form schon ausprobierten kleinen Erfindung — Verbesserung des Automatismus einer bestimmten Revolverdrehbank — die ihm einige hundert Mark eingebracht hatte. Für das zu erwartende Kind.

Das war in ihm ein klarer, blauer See, dieses ständige Bewußtsein abends auf dem Heimweg, daß er Anna zu Hause antreffen werde. Dieses Bewußtsein. Und wenn er sie nicht antraf, wenn sie nicht in der Stube war, war sie doch da. Sie war da in der Art, wie eine Tasse neben dem Gasthörer stand, wie eine Pfanne hing, wie ihr Nagbeutel auf dem Sims lag. Traf sie dann ein, blieb er sitzen und folgte ihr mit dem Blick. Bewegten sich an ihrer Stirn im Luftzuge tote Härchen,

war er beglückt. Sie fühlte alles. Sie strich, während sie das Abendbrot richtete, im Vorbeigehen ihm über Kopf und Schulter.

„Wo warst du denn, Anna?“ Und es tönte wie das Glück selbst, wenn sie mit ihrer Stimme, die ihr so sehr glück, nur antwortete: „Ich war beim Schuster. Ich glaube, Richard, deine Stiefel werden wieder ganz schön.“

Das klang ihm, als hätte sie gesagt: Ich liebe dich mehr als mein Leben.

Er liebte sie tausendmal mehr als sein Leben. Sein Leben war bis zu seiner Rückkehr leer, ewige Unruhe und Herzdruck des Alleinseins gewesen.

Was diese zwei von ihresgleichen unterschied und sie über jene hinaushob, war, daß sie das Bewußtsein ihres Glückes gewonnen hatten und damit die Gegenwart, die Stunde, den Tag, die Sekunde, die Tiefe, die innere Zärtlichkeit, die sich in einem Blicke kundtun konnte jederzeit.

Sie vermochten das Körperliche, das Grobe, die Umarmungen der Nacht, in Einheit mit dem inneren Licht ihrer Liebe zu erleben. Für sie gab es keine Trennung. Sie erreichten in den Umarmungen Sinn und Gipfel ihres Lebens.

Unzigkeiten trugen sich in das Ganze. In einer schmalen Falte ihres Wäschebeides, die vorn formenzeichnend über die Hüften hinunterließ und auf der Hüftöhe von der Sonne etwas gelblich war, beach ihr die Maßlosigkeit seines Glückes aus.

Sie sagten nicht viel. Sie hatten nicht das Wort. Sie hatten vollen, schweren Herzschlag des Lebens. Den gefühlten Schritt. Das leuchtende Gesicht. Sie waren reich.

Anna, die Ordentliche, konnte ihre Rührarbeit in die Erde schleudern. Da stand er gleichzeitig mit ihr auf. „Ah, gehen wir!“

Sie hatten die Stadt, die Menschen, die Wiesengürtel, die Luft, den Wald, weil sie einander hatten.

Nach einem solchen Spaziergang, am Ferngleis entlang — die nackten Telegraphenstangen, die hinausstanden in die Weite, waren ihnen schon erschienen —, kam Marie schluchzend in die Wohnküche:

Der Mann ihrer Schwester war aus dem Felde auf Urlaub gekommen, hatte das Söhnchen des Motorfliegers betrachtet, die Erklärung seiner Frau angehört, und war, ohne etwas zu entgegen, zur Tür wieder hinaus und mit dem nächsten Zug ins Feld zurückgefahren.

(Fortsetzung folgt)



Inventur

# Ausverkauf



Die Inanspruchnahme  
ist unersättlich

## Gewaltige Preisermäßigungen

Keine extra eingekauften Partieposten! Nur unsere als  
hochwertig bestens bekannte Qualitätsware gelangt zum Verkauf

<b>Herrn-Winter-Ulster</b> mod., 2reih. m. Gurt u. Fülle, sol. Must. früh. bis	45.- jetzt	<b>18<sup>00</sup></b>	<b>Herrn - Jackett - Anzüge</b> solide, tragföh. Stoffe in gut. Verarbeit. früh. bis	48.- jetzt	<b>18<sup>00</sup></b>
<b>Winter-Ulster u. Paletots</b> marengo, 2reih., m. Samtkrag. u. farb. früh. bis	58.- jetzt	<b>29<sup>00</sup></b>	<b>Herrn - Jackett - Anzüge</b> mod. dunkle u. hell. Dessins, 1- u. 2reih. früh. bis	56.- jetzt	<b>29<sup>00</sup></b>
<b>Winter-Ulster u. Paletots</b> sehr gute Qualitäten, alle Formen früher bis	82.- jetzt	<b>42<sup>00</sup></b>	<b>Herrn - Jackett - Anzüge</b> alle Neuheiten, auch Sport-Anzüge früher bis	85.- jetzt	<b>44<sup>00</sup></b>
<b>Winter-Ulster u. Paletots</b> mit u. ohne Samtkrag, a. Gahockform früh. bis	98.- jetzt	<b>56<sup>00</sup></b>	<b>Herrn - Jackett - Anzüge</b> sehr schöne Ausm. sehr tragföh. früher bis	105.- jetzt	<b>59<sup>00</sup></b>
<b>Winter-Ulster u. Paletots</b> alle Formen und beste Qualitäten früher bis	120.- jetzt	<b>68<sup>00</sup></b>	<b>Herrn - Jackett - Anzüge</b> 1- u. 2reih., blau u. farb. glatt u. Sportf. früh. bis	128.- jetzt	<b>78<sup>00</sup></b>
<b>Modell-Mäntel und Ulster</b> die apart. Neuheiten in Form u. Stoff früh. bis	155.- jetzt	<b>86<sup>00</sup></b>	<b>Herrn - Jackett - Anzüge</b> feinst. Stoffe, d. Maßanzüg. gleichz. früh. bis	165.- jetzt	<b>94<sup>00</sup></b>

Knaben-Anzüge und -Mäntel - Loden-Joppen - Buckskin-Hosen  
Unterzeuge - Oberhemden - Selbstbinder - Hüte - Mützen usw.  
auch zu gewaltig herabgesetzten Preisen.

Auf nicht herabgesetzte Waren **10% Rabatt**

Schaufenster beachten!

Jedes Stück wird gern herausverkauft

# Spille & Lühmann

Lübeck's größtes Spezialhaus für bessere Herren- u. Knaben-Kleidung Zweiggeschäfte in Eutin, Güstrow u. Kaiserslautern

**Bebel**  
Die Frau  
und der Sozialismus  
u. Reinen geb. 3.10.14.  
Buchhandlung  
Häcker Volkshote  
Johannisstr. 46

**Kinder-Bettstellen**  
von 14.50 bis 55.-  
**Große Bettstellen**  
von 12.50 bis 65.-  
**Bettenhaus**  
Louis Duve Nachf.  
Gr. Burgstr. 22 (aus)

**Vieler Eier**  
bekommen Sie durch  
**Dose's Setztgrießen**  
5-Pfd.-Brot 1.00 Pfd.  
Sandstr. 62. (310)

**Inventur-Ausverkauf**  
von fertigen Handarbeiten  
aller Art (335)  
am 10. Januar beginnend  
**Zentrale für private Fürsorge**  
Johannisstr. 47/49 Tel. 8744

**Delze** Is. Qualität  
**Inventur-Ausverkauf**  
vom 10. bis 24. Januar  
Selten günstige Kaufgelegenheit (329)  
Stark herabgesetzte Preise. Zum Teil unter Herstellungspreis  
Friedrich  
**Pelzhaus Zimmermann**  
Lübeck Königstraße 24, Ecke Pfaffenstraße

**Wegen unseres bevorstehenden Umzugs**  
sehen wir uns veranlaßt, unser gewaltiges Lager in  
**Herrn-, Damen- und Kindermänteln, Anzügen**  
für Herren und Knaben, Damen- u. Mädchen-  
Kleidern, Strickwesten, Strickkleidern usw. usw.  
zu räumen. Aus diesem Grunde  
**sind die Preise bedeutend herabgesetzt**  
Wir bitten um zwanglose Besichtigung unseres großen Lagers,  
um sich von den großen Vorteilen zu überzeugen. Auch hier  
gelten unsere bequemen (360)  
**Zahlungserleichterungen**  
Ab Mitte Januar befinden sich unsere Geschäftsräume  
in unserem Hause Breite Straße 35, ptr. und 1 Stock  
**Bekleidungs- EG Werkstätten**  
Engelsgrube 44

Die Eröffnung meiner  
**Zahn-Praxis**  
in Fackenburg  
Segeberger Straße 22  
beehere ich mich hierdurch anzu-  
zeigen. Sprechst.: 9-12 u. 3-6  
Mittwoch und Sonnabend nachm. keine Sprechst.  
Hochachtungsvoll **Georg Paetow**  
328) Dentist

**Leder**  
im Auschnitt (308)  
**Schuhwaren**  
aller Art billig.  
**Heinr. Beckmann**  
Reiterstraße 3

Lebendfrische grüne  
**Elbheringe**  
liefert Wiederverkäufern, Unbekannten Nachn.  
zu billigsten Tagespreisen  
**Claus Siegfried** Baum in  
Fernsprecher-Nr. 20. Solstein 311

Für die  
richtige Wiedergabe  
**telephonisch**  
übermittelter Anzeigen  
übernehmen wir keine  
Gewähr. Fehlerhafte,  
auf diesem Wege be-  
stellte Anzeigen gehen  
zu Lasten des  
Bestellers.  
Die Geschäftsstelle des  
**Lübecker Volksboten.**  
**Gottfried Stamer, Genie**  
Kolonial- und  
Zettwaren-Handlung  
Niederlage der (sa)  
Genossenschafts-Bücherei



## Freistaat Lübeck

Montag, 10. Januar

### Deutsche Jugendherbergen

Der Zweig-Ausschuß Nordmark e. V. (Geschäftsstelle: Altona, Große Bergstraße 140) versendet eine Schrift mit Abbildungen müßiger Herbergen und kündigt gleichzeitig seine Not an. Das deutsche Jugendwandern hat, so heißt es u. a., in den letzten Jahren einen ungeahnten Aufschwung genommen. Davon zeugen die immer mehr steigenden Uebernachtungsziffern der Jugendherbergen. In den Jugendherbergen des Zw. A. Nordmark e. V. des Verbandes für Deutsche Jugendherbergen haben im Jahre 1925 insgesamt 131182 Uebernachtungen stattgefunden. Der Zw. A. Nordmark steht damit von sämtlichen 29 Zw. A. im Reiche an zweiter Stelle und wird nur von dem Zw. A. Sachsen, der 170 488 Uebernachtungen zählte, übertroffen. Unsere Nordmark, zu der die Prov. Schleswig-Holstein, die Städte Hamburg und Lübeck, der hollsteinische Teil vom Freistaat Oldenburg und die nördlichen Kreise von Hannover gehören, besitzt schon ein ziemlich dichtes Netz von Jugendherbergen. Trotzdem ist es nicht möglich, allen Anforderungen gerecht zu werden. Viele unserer Jugendherbergen sind noch ganz kümmerliche Nothherbergen, die in hygienischer Hinsicht nicht einmal den dringendsten Bedürfnissen entsprechen und unbedingt durch Neubauten ersetzt werden müssen. Einzelne größere Nothherbergen sind allerdings im Laufe der Zeit ganz neu ausgebaut und können noch auf einige Jahre ihren Zwecken dienen, andere lassen sich mit verhältnismäßig geringen Mitteln sogar zu sehr guten Musterherbergen umbauen.

Alle Neu- und Umbauten erfordern große Geldmittel. Nach den bisherigen Erfahrungen kostet ein Neubau einschließlich Grundstück und Einrichtung 500 Mk. pro Bett. Eine hundertbettige Jugendherberge kostet demnach rund 50 000 Mk. Etwas billiger kommen wir in der Regel beim Ankauf und Umbau eines bestehenden Gebäudes weg, wenn die Lage der einzelnen Räume so ist, daß nur wenige Änderungen erforderlich sind, um einen geordneten technischen Betrieb zu ermöglichen.

Die zur Verfügung stehenden und bisher zur Verfügung gestellten Mittel müssen zunächst an den Brennpunkten des Wanderbetriebes eingesetzt werden. Hier macht sich der Mangel an Unterkunstmöglichkeiten ganz besonders bemerkbar. Hier sind die Einnahmen aus dem sehr niedrigen Kopfgeld für Uebernachtungen aber auch so groß, daß die hineingesteckten Geldmittel rentabel angelegt sind. Erst wenn diese Gegenden mit ausreichenden Jugendherbergen versorgt sind, können auch in weniger verkehrsreichen Gegenden Eigenheime des Zw. A. Nordmark errichtet werden, weil die Unterhaltungskosten, falls sie aus den eigenen Einnahmen vorläufig noch nicht gedeckt werden können, aus den Ueberhörsen der großen Herbergen bestritten werden können. Wir müssen in erster Linie dafür sorgen, daß die bestehenden Jugendherbergen so ausgebaut werden, daß sie der naturwunderschönen Wanderjugend würdig und vor allen Dingen hygienisch einwandfrei sind. Nur dann können sie auch erzieherlich wirken. Der Artikel richtet zum Schluß an alle Vereine, Behörden, Kreise, Städte und Gemeinden die dringende Bitte um größtmögliche Hilfe.

### Lübecks Seeverkehr im Dezember 1926

#### Erfreulicher Aufschwung

(Von Statistischen Landesamt)

Die milde Witterung war der Schiffsbewegung sehr förderlich. Es kamen an 284 Schiffe mit 68 045 Netto-Reg.-Tons, darunter 253 Dampfer mit 63 939, und fuhren aus 325 Schiffe mit 79 502 Reg.-Tons, darunter 288 Dampfer mit 73 535. Der Gesamtverkehr belief sich also auf 609 zu Handelszwecken ein- und ausgehende Schiffe mit einem Nettoraumgehalt von 147 547 Reg.-Tons gegen nur 311 mit 97 488 im Vorjahre. Der Schiffsverkehr übertraf hiernach den des Vorjahres der Schiffszahl nach um fast das Doppelte und der bewegten Tonnage nach um die Hälfte. Beladen waren eintommend 169 Schiffe mit 54 023 Reg.-Tons und ausgehend 246 mit 43 410. Dem Raumgehalt nach hatten 79,4 (1925: 86,5) v. H. der eintommenden, aber nur 54,6 (45,9) v. H. der ausgehenden Schiffe Ladung. Die deutsche Klage führte ein- und ausgehend 315 Schiffe mit 85 836 Reg.-Tons und eine fremde 294 mit 61 711; hierunter 146 Schweden, 99 Dänen, 23 Norweger und 18 Finnen. Den Verkehr mit deutschen Küstenplätzen vermittelten 134 Schiffe mit 43 915 Reg.-Tons; mit Memel verkehrten 4 Schiffe, mit Danzig 8, mit Veltland 10, mit Estland 3, mit Finnland 25 mit 8403 Reg.-Tons, mit Schweden 133 mit 41 838 mit Norwegen 16 mit 5483, mit Dänemark 253 mit 28 446, mit Großbritannien 13, mit Frankreich 2 Schiffe und mit Holland, Spanien und Rußland je ein Schiff.

Der Güterumschlag betrug in der Einfuhr 83 797 (82 571) Tonnen und in der Ausfuhr ihrer 59 914 (25 138), insgesamt 143 711 (87 709). Er übertraf also die vorjährige Einfuhrmenge um 21 000 Tonnen und die damalige Ausfuhrmenge gar um annähernd 35 000 Tonnen. Besonders lebhaft war wieder die Vieheinfuhr mit 6041 (Vormonat: 5339) Rindern und 472 (1013) Schweinen. Weiter wurden eingeführt 31 552 Tonnen deutsche Steinkohlen, 20 500 Tonnen Erze und Schladen, 13 333 Tonnen Kalksteine und 7724 Tonnen Holz. Ausgeführt wurden 24 550 Tonnen Brennmaterialien, 9000 Tonnen Düngemittel und 7924 Tonnen Salz. Mit deutschen Küstenplätzen wurden 35 641 (1925: 14 122) Tonnen Güter ausgetauscht, mit Finnland 10 251 (6393), mit Schweden 51 068 (22 898), mit Norwegen 4436 (914) und mit Dänemark 23 408 (8837).

### Jugend und Kunst

#### Vortragsabend der Jugendbühne

Dem ersten von der Volkshöhne veranstalteten Vortragsabend der Jugendbühne war leider nicht der zahlreiche Besuch beschieden, wie er hätte erwartet werden dürfen und im Hinblick auf das Gebotene wünschenswert gewesen wäre. Immerhin konnte der Vorsitzende eine stattliche Anzahl vorwiegend jugendlicher Hörer begrüßen, die dankbar und beifällig die Vorträge aufnahmen.

Ueberall, so führte der Redner des Abends, Dr. Löwenberg (Berlin), aus, suchen wir in der heutigen Welt des Zwiespatts nach neuen Formen, und gerade die Jugend, der die Kunst mehr sein soll als Amüsement, wozu sie dem Spieler geworden ist, gerade die Jugend sucht und drängt nach neuem Erleben in der Kunst. Das ist um so notwendiger, wenn man sieht, wie die letzten Jahrzehnte einen Niedergang brachten, wie die Theatervorstellung zur Ware wurde und damit der künstlerische Niedergang Hand in Hand ging. In diesem Zustande eine Aenderung herbeizuführen, ist die Hauptaufgabe der Volkshöhne, der es vor allem auf das gemeinsame Erlebnis in der Kunst ankommt. Im klassischen Altertum war das Theater eine Angelegenheit des ganzen Volkes, das an den Festspielen auf den öffentlichen Plätzen selbst schaffend teilnahm.

# Die Lübecker Wirtschaft im Jubeljahr

## Der Bericht der Lübecker Handelskammer

### Ein Dokument des Scharfmachertums

Das Jubeljahr ist zu Ende. — Was hat es für Lübecks Handel gebracht? Welche der hochgepaunten Erwartungen sind in Erfüllung gegangen? Wo hat sich der Besuch auswärtiger Diplomaten, auf den man hier so stolz war, im wirtschaftlichen Aufschwung umgesetzt?

Man nimmt den Jahresbericht der Handelskammer, die es doch wissen muß, zur Hand, man studiert ihn mit heißem Bemühen von Anfang bis zu Ende und findet — nichts. Nichts, was auf irgend welchen Aufschwung unserer Wirtschaft hindeutete; nichts was das Auf und Ab des Lübecker Handels und Industriebetriebs irgendwie unterschiede von dem Gange der Konjunktur in anderen deutschen Städten und Wirtschaftsgebieten, die nicht geübelt haben. Sogar der Fremdenverkehr war — wir finden es hier bestätigt — trotz Festzug und Werbetätigkeit schlechter als im Vorjahr.

Was bringt der Bericht sonst? Viel Worte und wenig Inhalt. Eine lange Abhandlung über die deutsche Wirtschaftsentwicklung 1926, sehr ausführlich, mit Fleiß abgefaßt wie die Seminararbeit eines strebsamen Kandidaten der Staatswissenschaft im 4. Semester, mit ewig wiederkehrendem Einerseits — Andererseits, ohne irgend welche neuen Ideen, unter sorgsamster Vermeidung jeder einzelnen Stellungnahme, mit einer Ausnahme.

Das ist der Abschnitt über Sozialpolitik, der interessanteste des ganzen Berichts. Denn da ist die Stellungnahme klar; wir kommen darauf zurück.

Es folgt ein ausführlicher Bericht über die Wirtschaftsentwicklung in den nördlichen Ländern, recht unterrichtend und objektiv gehalten; auch die starke Aufwärtsentwicklung der russischen Wirtschaft, der allerdings der Außenhandel noch nicht annähernd gefolgt ist, wird weitläufig objektiv dargestellt, als man es sonst von dieser Seite gewohnt ist.

Erst am Ende folgt dann eine einseitigere Darstellung des Lübecker Wirtschaftslebens, die im einzelnen manches Interessante enthält, im ganzen aber doch nur wiederum darstellt, wie wenig individuelle Ränge unser Wirtschaftsleben trägt, wie es fast durchweg dem gleicht, was ganz allgemein für Deutschland gilt.

Zutreffend ist wohl leider die pessimistische Betrachtung der Arbeitslosigkeit als einer dauernde Erscheinung besonders für die Metallarbeiter und kaufmännischen Angestellten. Aus der dauernd hohen Erwerbslosenzahl gerade dieser beiden Berufsgruppen wird, wohl mit Recht, geschlossen, daß in der Krise — bzw. Inflationszeit die Geschäftsmärie der Metallindustrie (Werften) und des Handels sich z. T. überschneidet und in einer Ausdehnung entwickelt, die über die Möglichkeit einer regelmäßigen Beschäftigung in normalen Zeiten hinausgeht.

Zufriedenstellend berichtet im allgemeinen der Großhandel. Im für uns so wichtigen Holzhandel geht es aufwärts, wenn auch die Vorkriegeshöhe Lübecks auf diesem Gebiet leider noch nicht annähernd erreicht ist. Eisen-, Erz-, Kohlen- und Kolonialwaren-Großhandel berichten im allgemeinen über anfängliche Schwierigkeiten und leichte Besserungen am Ende des Jahres; nur der Wein- und Rohhandel klagt Stein und Bein und ruft nach Zollermäßigung für die französischen Weine, womit er allerdings bei der winzigen Regierung wenig Gegenliebe finden dürfte.

Wichtiger für die Allgemeinheit ist die Tatsache, daß der Einzelhandel — der das Ergebnis dieses Geschäftsjahres lebhaft klagt. Kein Wunder bei dieser Arbeitslosigkeit und diesen Löhnen. Der Bericht sagt dazu: „Obwohl die Preise zum Teil erheblich niedriger wurden, blieb doch auch der Menge nach der Umsatz in der ersten Hälfte des Jahres in fast allen Geschäftszweigen hinter dem des Vorjahres zurück. Wertwüchsig, daß wir von dieser allgemeinen Preissenkung so wenig gemerkt haben. Sie war eben, gemessen an der Kaufkraft und dem starken Kreislauf wichtiger Rohstoffe (Baumwolle, Gummi) am Weltmarkt längst nicht energisch genug. Der Binnenmarkt, auf den es vor allem ankommt, kann eben nur durch eine allgemeine Steigerung der Kaufkraft wieder gefunden. Wertwüchsig, davon klagt die Handelskammer kein Wort.“

Selbstverständlich ist der Bericht über den Seeverkehr. Während unter der Rubrik Seeschiff-

fahrt ein ziemlich trübes Bild gemalt wird, zeigt der Referent über den Lübecker Hafen — es kann kaum derselbe sein — schöne Glanzlichter auf, und wir nehmen mit Befriedigung zur Kenntnis, daß sich die Ausfuhr über Lübeck gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich gehoben hat, wenn auch ein Vergleich mit der Vorkriegszeit flüchtig vermieden wird. Auch die Steigerung des Passagierverkehrs, der von Lübeck in See ging, scheint erfreulich; absolute Zahlen werden allerdings nicht angegeben; sie dürften sich wohl weniger imponierend darstellen. — Auch der Luftverkehr, der sich hier sehr freundlich präsentiert, hat u. E. den Endbeweis seiner Lebensfähigkeit noch nicht erbracht. Von den Ergebnissen des Winterverkehrs ist weder hier noch sonstwo etwas zu hören.

Zum Schluß erscheint im Bericht der einzige Wirtschaftszweig, der im Jahr 1926 wirklich zu lachen hatte — das Bankgewerbe, dem es, nicht nur in Lübeck, glänzend ging.

Soweit die Darstellung des lübeckischen Wirtschaftslebens. Völlig aus diesem Rahmen eines objektiven Berichtes fällt nun die schon erwähnte Stellungnahme zur Sozialpolitik heraus.

Sie ist ein so hervorragendes Dokument scharfmacherischer Unternehmerrgesinnung, daß es eigentlich nötig wäre, den ganzen Abschnitt abzudrucken.

Nach altem Rezept beginnt es mit einer „Anerkennung“ einer „gesunden Sozialpolitik“. Aber was ist nun „gesunde Sozialpolitik“? — Etwas der wahrlich nicht arbeiterfreundliche Kurs des Herrn Brauns und der bürgerlichen Reichsregierung? — O nein, in den Augen der Lübecker Handelskammer steuern auch diese Herren geradewegs auf den Ruin der Wirtschaft durch übermäßiges Entgegenkommen an die Arbeiterschaft zu. Bewundernd ruft sie ihnen ein Halt zu. „Es muß ferner festgestellt werden, daß sowohl die Reichsregierung und die gegebenden Faktoren als auch weite Kreise der Bevölkerung noch immer die Gefahren einer übersteigerten und damit tatsächlich wirtschaftsfeindlichen Sozialpolitik nicht erkannt haben.“ Dieser Gesinnung entspricht dann auch die Stellungnahme zu allen Einzelfragen. Gegen den Achtkundentag, für Verlängerung der Arbeitszeit und angemessene Ueberstunden, das ist das Programm dieser „Sanfanten“ für den Aufbau der deutschen Wirtschaft. Ratifikation des Washingtoner Abkommens — unmöglich! Ja, schon die Anweisung des Reichsarbeitsministers an die Behörden, auf Einschränkung der Ueberstunden hinzuwirken, bedeutet einen bedenklichen Schritt auf diesem Wege.

Geradezu spähhaft ist es, wie diese verbohnten Scharfmacher in ihrem Zorn gegen jede einigermaßen soziale Maßnahme in die direkte Nachbarschaft der Kommunisten geraten. Die paar Gesetze, die wir als, wenn auch nicht befriedigender Fortschritt begrüßen konnten, das Knappschaftsgesetz (seit wann beschäftigt sich übrigens die Lübecker Handelskammer mit Bergbaufragen?) wird ebenso scharf verurteilt wie das Arbeitsgerichtsgesetz. Wegen ihrer freundlichen Haltung zu diesen Gesetzen wurde bekanntlich die Sozialdemokratie von der kommunistischen Presse wochenlang „entlarvt“. Jetzt lobt die Lübecker Handelskammer: Mit diesem Kurs wird die Wirtschaft der Demagogie preisgegeben.

Daß sogar das Gesetz zum Schutz älterer Angestellter in Grund und Boden verdammt wird, kennzeichnet endgültig das soziale Herz dieser Herren.

Ja — vor 8 Wochen, da säufelte ein anderer Wind. Aber selbst heute wäre es vielleicht klüger gewesen, das Sozial-Reaktionäre nicht ganz so offen dem Auge zu entblößen — andere Standesgenossen sind darin, wenn nicht besser, so doch vorsichtiger.

Zieht man das Fazit des Gesamtberichts — 's ist wenig tröstlich. Was die Handelskammer im vergangenen Jahr leistete — kein Fernrohr mag's entdecken; was sie an vorwärtstreibenden Plänen und Gedanken hegt, — du suchst und findest nichts.

Nur eines wissen diese Herren, von allem, was die Gewerkschaften erstreben, genau das Gegenteil zu wollen — nennt sich: Sanfentlicher Wirtschaftsgeist!

Auch die im Mittelalter aufkommenden Mysterienspiele wurden unter Mitwirkung des Volkes dargestellt; sie waren feste des ganzen Volkes. Den Hans-Sachs-Spielen folgte die Trennung der Teilnehmer am Theater in Schauspiel und Zuschauer, wie sie zur Zeit Shakespeares in England zuerst durchgeführt wurde. Die so gestörte Verbindung zwischen Kunst und Volk wieder herzustellen, bemüht sich die Volkshöhne, die namentlich nach dem Kriege große Ausdehnung gewonnen hat, mit stichtlichem Erfolg und gewinnt so Einfluß auf die Kunst, die unser ganzes Leben verschönern soll dadurch, daß wir uns täglich an ihr erfreuen.

Zu solcher Arbeit ist gerade die Jugend berufen, der der Gedanke der Gemeinschaft vertraut ist und die namentlich in der organisierten Jugendbewegung aus eigener Kraft zu gestalten sucht. Der Wege zu den angelegentlichsten Zielen sind viele. Der Vorschlag, durch Laienspiele das Theater, wie es heute ist, abzulösen, ist unausführbar. Die Entwicklung vom Theater der Vergangenheit zur Berufsbühne der Gegenwart läßt sich nicht einfach ausweichen. Das Theater muß wieder das Spiegelbild der Kultur, des Hoffens und Sehnsens werden, und daher harren der Jugend innerlich der Volkshöhne große Aufgaben. In Berlin ist man an ihre Lösung gegangen durch Ansprache-Abende über gemeinsam besuchte Vorstellungen und hat dadurch Vertrauen und Vertiefung erreicht. Dem Laienspiel ist die Daseinsberechtigung zuzuerkennen, es führt der Kunst neues Leben zu. Die Volkshöhne ist der Ort, das Theater der Zukunft zu bauen, und gerade die Kunst soll mitbestimmen am Aufbau einer neuen Zeit, von der die Jugend mit Recht sagt, daß sie mit ihr steht.

Herzlicher Beifall dankte dem Redner für die von starker Rede zur Kunst getragenen Ausführungen. Im Anschluß daran

zeigte Herr Kunzsch, der auch den Abend eingeleitet hatte, am Flügel sein meisterhaftes Können. Herr Pawlow bot erste und heitere Rezitationen, und Fräulein Pischke erzielte mehrere Lieder. Alle Darbietungen fanden herzliche Aufnahme bei den beifallsfreudigen Hörern und waren erfolgreich für den Zweck des Abends: Bühne und Jugend einander näher zu bringen.

Der zweite Hauptgewinn der Arbeiterwohlfahrtslotterie fiel auf Nr. 597 004 der Serie B, ein Landhaus im Werte von 25 000 RM., nach Altona. Der glückliche Gewinner ist ein Arbeiter, der den Gewinn sicherlich gut gebrauchen kann.

Arbeiterwohlfahrts-Weihnachtslotterie. Die Ausgabe der 3-Mark-Gewinne (Bilder) erfolgt ab heute bei Hutzsche, Walmstraße 9. Abgegeben werden die Gewinne bis zum 15. Januar 1927.

Das Landesfinanzamt erläßt im amtlichen Teil der heutigen Ausgabe eine Bekanntmachung, die sich mit der Anmeldung der Bezüge befaßt, die Steuerpflichtige an außerhalb des Reiches Wohnende regelmäßig leisten.

Der amtliche Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 5. Januar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes betrug 136,5 und ist gegenüber der Vormonats um 0,4 Prozent gesunken. Im Monatsdurchschnitt Dezember ist die Gesamtindexziffer gegenüber dem Vormonat mit 137,1 unverändert geblieben. Einer Steigerung der Indexziffer der Agrarstoffe um 0,6 Prozent auf 143,7 steht ein Rückgang der Preise der industriellen Fertigerwaren um 0,8 Prozent auf 142,3 gegenüber, während die industriellen Rohstoffe und Halbfertigerwaren im Durchschnitt auf 128,4 angezogen haben.



Der Zug der Grippe

Die Grippe tritt auch in Stuttgart in stärkerem Maße als gewöhnlich auf. Wenn auch die Zahl der Erkrankten von den Kontrollorganen nur mit etwa 3000 angegeben wird, so dürfte doch, wie von sachmännlicher Seite geschätzt wird, die Gesamtzahl der Patienten 8000 bis 10000 betragen. Todesfälle sind bisher noch nicht bekannt.

Gelbstmord einer Filmschauspielerin

Die Filmschauspielerin Grete Lundt, die in Berliner Filmtreffen sehr auf bekannt war, hat sich in einem Abteil des D-Zuges Wien-Berlin durch eine Morphium-Injektion vergiftet. Sie benutzte ihre Tat wegen finanzieller Sorgen und Engagementslosigkeit. Grete Lundt, die mit ihrem richtigen Namen Gizella Kovacs hieß, kam aus Ungarn.

Ein fünfzehnjähriger Unhold

Im Tannenwalde am Sonnenschein bei Hagen in Westfalen tötete der 15jährige Tischlerlehrling Silliamweg den 7jährigen Werner Langewiesche zu sich, um ihm, wie er vorah, ein Bogelnest zu zeigen. Er warf den Knaben nieder, steckte ihm ein Taschenmesser in den Mund, durchschnitt ihm mit einem Taschenmesser die Pulsadern und verfuhr auch den Hals zu durchschneiden.

Was der Weltmeistertitel wert ist

Der Schwergewichtsweltmeister im Bogen, Gene Tunney, hat mit dem bekannten amerikanischen Promotor Tex Rickard ein Abkommen unterzeichnet, demzufolge nach dem 1. Juli 1927 ein Kampf um die Weltmeisterschaft stattfinden soll, für den Tunney den runden Betrag von einer Million Dollars erhalten soll.

Jugendliche Eisenbahnrevolver. Am Freitag vormittag wurden bei der Station Groß-Gandern (Schlesien) gegen einen von Rothenburg nach Reppen verkehrenden Personenzug Steine geworfen, wodurch ein Berliner Reisender erheblich verletzt wurde.

100 Tote bei einem Theaterbrand. Aus Montreal berichtet Wolff: Bei einem großen Theaterbrand sollen etwa 100 Menschen ums Leben gekommen sein.

Darlehnschwindler

Betrug an über 10000 geldbedürftigen Menschen

Das große Schöffengericht in Stettin hatte sich mit einem groß angelegten Darlehnschwindel-Unternehmen zu beschäftigen. Angeklagt war der Händler Mikula aus Görtz und der Bezirksvertreter Brätigam aus Greifenhagen.

Ein Kiefernlehnschwindelprozess, der die Vernehmung von nahezu 2000 Zeugen erforderlich machen wird, kommt demnächst vor einem besonderen Großen Schöffengericht in Bochum zur Verhandlung. Es handelt sich um die geradezu riesenhaften Darlehnschwindelaktionen eines "Finanzagenten" Kampfhans aus Bochum.

In Tode geprügelt

Opfer des Hezenglaubens

Im Krankenhaus in Haltern (Westfalen) wurde drei Wochen nach ihrer Trauung eine Frau Lande mit furchtbaren Verletzungen sterbend eingeliefert. Ehe sie den schweren Verwundungen erlag, konnte sie noch angeben, daß sie von ihrem Manne und dessen Familie regelrecht zu Tode geprügelt wurde.

Ein mißglückter Raubüberfall

In der Nacht zum Sonnabend wurde in Berlin-Schöneberg der Kleinhändler Hans Rohmann auf seinem Lagerplatz von einem Räuber überfallen. Rohmann war noch spät abends im Kontor seiner Holzhandlung tätig. Als er gegen 11 Uhr fortgehen wollte, stellte er fest, daß die Türen von außen mit schweren Balken verbarrikadiert war.

Vier Arbeiter lebendig im Kanalschacht begraben. Sonnabend nachmittag kurz in London nach einer Meldung von dort ein Kanalisationschacht ein. Sechs Kanalarbeiter wurden eingeschlossen. Zwei von ihnen konnten in verletztem Zustande gerettet werden, während die anderen vier trotz aller verzweifelten Anstrengungen bisher nicht befreit werden konnten.

Ein neues gemeinnütziges Geschäftshaus wird Mitte Januar in der Breiten Straße entstehen. Die G.-Bekleidungs-werkstätten der Eltern-Gemeinschaft beabsichtigen zum vorgenannten Zeitpunkt von der Engelsgrube 44 nach der Breiten Straße 35 in ihr eigenes Heim überzusiedeln.

Vorläufige Verlegung des Flugplatzes nach Blankensee

Das Nachrichtenamt schreibt: Befantlich bestit Lübeck einen für die jetzigen Bedürfnisse des Luftverkehrs ausgezeichneten geeigneten Flugplatz auf dem Primall in Travemünde. Die im Laufe der Zeit steigenden Forderungen durch Verdichtung des Verkehrs, Einfluß größerer Typen und dergleichen, löst aber einen weiteren Ausbau als notwendig erscheinen und dieser ist vom Snaat Lübeck weitestgehend bereits in Angriff genommen.

Im Verfolg dieser Ausbauarbeiten hat es sich als zweckmäßig erwiesen, für eine kurze Zeit den Flugplatz auf dem Primall von jeglichem Flugbetrieb zu entlasten. Es soll damit erreicht werden, daß die im Gange befindlichen Arbeiten durch den ständigen Luftdienst nicht gestört, sondern in großzügiger Weise auf dem gesamten Gelände fortgeführt werden.

Der Entschluß, auf Antrag der Deutschen Luft-Hansa A.-G. eine völlige Entlastung des Flugplatzes auf dem Primall vorzunehmen, ist nur durch den glücklichen Umstand ermöglicht, daß Lübeck über einen zweiten vollwertigen Flugplatz in Blankensee verfügt, auf welchen der Flugbetrieb vorübergehend überfiedeln und wo er sich ungehindert und in gewohnter Weise abspielen wird.

Ferien- und Studienreisen für Arbeiter, Angestellte und Beamte

Unter diesem Titel ist der gut ausgestattete, mit reichem Bilderreichtum versehene Reiseprospekt für das Jahr 1927 erschienen. Der Prospekt enthält eine ausführliche Beschreibung der einzelnen Reisen und vor allem auch die näheren Teilnehmerbedingungen. Ebenso sind die Kosten für die Reisen angegeben.

Was die Kriegsoffer interessiert

Steuermäßig für Kriegsbeschädigte und kriegshinterbliebene Lohn- und Gehaltsempfänger

Diejenigen Kriegsbeschädigten, die eine besondere Berücksichtigung der ihnen infolge der Dienstbeschädigung erwachsenen erhöhten Werbungskosten wünschen, müssen sich sofort nach Eingang ihrer neuen Steuerkarte für das Steuerjahr 1927 an das zuständige Finanzamt wenden, wobei die Steuerkarte und der letzte Rentenbescheid vorzulegen sind.

Die Reichsfinanzministerien sind für bestimmte Gruppen von Arbeitnehmern eine Sonderregelung erlassen worden, und zwar für Kriegsbeschädigte, Zivilbeschädigte und Kriegervitwen.

a) Erwerbstätigen Kriegsbeschädigten, die nach § 27,104 des Reichsverjüngungsgezetes rentenberechtigt, also im mindesten 25 vom Hundert erwerbsbeschränkt sind, ist auf Antrag mit Rücksicht auf ihre besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse und die ihnen erwachsenden höheren Werbungskosten und Sonderleistungen (also des Gesamtbetrages von 100 RM monatlich) um den Hundertsten der Erwerbsbeschränkung zu erhöhen. Dabei ist z. B. einem am 30. 9. Erwerbsbeschränkten eine Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages von 100 RM monatlich um 30 v. H. zu bewirken, so daß vom 1. Januar 1927 ab 130 RM monatlich steuerfrei bleiben.

b) Bei den nicht im Rentenbescheid, sondern aus anderen Ursachen beschädigten Personen (z. B. Compagnen von Rentnern aus der Sozialversicherung), die in einem gegenwärtigen Dienstverhältnis stehen, kann es gerechtfertigt sein, ebenfalls eine Erhöhung der steuerfreien Beiträge zu bewilligen. Hier liegen im allgemeinen dieselben Gründe für eine Erhöhung vor, wie bei Kriegsbeschädigten. Auch bei diesen Personen ist eine angemessene Erhöhung der steuerfreien Beiträge zu bewilligen.

c) Bei Kriegervitwen ist zu beachten, daß Aufwendungen im Haushalt, die durch Erwerbslosigkeit einer Witwe mit minderjährigen Kindern veranlaßt worden sind, einschließlich der besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse gerechnet sind, die durch Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages berücksichtigt werden können. Aufträge von Kriegervitwen sind möglichst zu begradigen.

d) Hinsichtlich der selbständig zur Einkommenserzielung Betreibenden (Kleingewerbetreibende, Landwirte, freie Berufe usw.) wird darauf hingewiesen, daß die Steuerpflichtigen beim Beginn des Steuerjahres aus Anlaß der neuen Veranlagung die gleichen Werbungsstellen beantragen können, da sie sonst die volle Steuer zu entrichten haben und die erhöhten Werbungskosten erst nach Ablauf des Steuerjahres in Verrechnung kommen.

Advertisement for KARSTADT featuring an image of a ship and the text 'BALLAST ÜBER-BORD!' and 'KARSTADT'.

Theater und Musik

Stadttheater

La Traviata

In den letzten Aufführungen von Verdis "Traviata" sang Fräulein Anni Beer die Rolle der Violetta. Fräulein Beer, deren Buttersly unvergessen ist, gibt traagischen Frauengestalten etwas Kühnendes, das von zwingender Wirkung sein muß.

Herr Buschmann hat das Weichliche, das seinem George Germont anhaftete, abgestreift; das war in der zweiten Aufführung allerdings noch deutlicher feststellbar als in der letzten. Uebermäßig deutlich prant Herr Günther die wenigen Worte, die der Marquis von Obigny zu sagen hat.



# Inventur-Ausverkauf

**Bedeutend herabgesetzte Preise**

in allen unseren Artikeln

**Teppiche, Gardinen, Möbel u. Dekorationsstoffe**

Chaiselonguedecken  
Tischdecken

Vorlagen, Brücken  
Felle

Steppdecken  
Bettdecken

Уважаемые господа! Мы рады сообщить Вам о нашем большом распродаже  
и предоставлении вам больших выгод от приобретения

# Schwanner & Heeschen

Königstraße 69

(353)

## Lehrlinge

für Schiffbau, Formerei und Kesselschmiede  
werden zu Ostern 1927 noch eingestellt. Meldungen  
im Lohnbureau.

Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft

Für unsere technischen Büros suchen wir  
zu Ostern 1927 einige

## Zeichnerlehrlinge

Denselben wird Gelegenheit gegeben, sich  
für die Ingenieurlaufbahn vorzubilden.  
Bewerbungsschreiben mit Lebenslauf an  
unsere Verwaltung.

Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft

## Dankfagung

Allen denen, die unserem  
lieb. Entschlafenen, Will.  
Schapper die letzte Ehre  
erwiesen u. seinen Sarg  
so reich m. Kränzen schm.  
sowie für die trefflichen  
Worte des Herrn Pastor  
Denker u. dem Deutschen  
Verkehrsbund unseren  
tiefgefühlten Dank.

Die Hinterbliebenen

Al. 2-3. Wohn. m. Gas,  
Boden u. Keller, a. Marii.  
a. gleiche z. vertauschen.  
Ang. u. H 827 a. d. Exp.

Zu verm. 2 H. Stuben  
u. 1 Küche an einzeln.  
Chepaar od. Frau z. 15  
Febr. Ang. u. H 826 a.  
d. Expedition.

ung. Ehepaar m. ruhig.  
Kind sucht 2 leere Zim.  
m. Küchenb. zu sofort An-  
geb unt. H 825 an d. Exp.

**4 Str. Hen**  
abzug. Wotsling, Al. 162  
(343)

Kinderwagen zu verk.  
(323) Lindenstr. 57 ptr.

Kinderbettstelle zu verk.  
(337) Mittelstr. 26, 1.

Schw. Tuchmantel z. vt  
(301) Kolenstr. 22, II, rechts

**Dung** zu verk. (320)  
Dennrichstr. 30

Ein ganz neuer  
**Herrn-Anzug**  
Gr. 48, bill. z. verk. (354)  
Schnaeding, Siems, S. 36

**Dr. Oskar Meyer**  
(319) Admair 17  
von der Reise zurück

Heinz Eisgruber  
**Völkische und  
Deutschnationale  
Führer**  
100 Heldenbilder  
Preis 80 ♂  
Buchhandlung  
Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46

**Zigaretten  
Zigarren**  
C. Wittfoot  
Ob. Mäxstr. 18.

## Öffentliche Versteigerung

am **Mittwoch, dem 12. d. Mts.**, vorm 9 Uhr,  
in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:  
Tafeldrörmiges u. a. Klavier, Anrichten,  
Küchen- u. a. Küferts, Schreib- Näh- u. a. Tische,  
So as, Korb- u. a. Sessel, Stühle, Spiegel,  
Veritto, Kommode, ein runder Tisch, Chaiselongues,  
Klubs- und Püschgarnitur, eine Schimmererichtung (eig. Bü er, Kredenz, Aus-  
ziehisch, 12 Stühle, 2 Sessel), eig. Bücher,  
Kleider- Nacht-, Wand- u. a. Schränke, Teppiche,  
Nähmaschinen, Del- u. a. Bilder, 12  
Gemeide, 2 gr. electr. Kronen, Grammophon,  
1 Partie verj. Betteide, 1 Partie Hüte, Anzüge  
Regenröde, 2 Pferde, ca. 14 Jahre alt, 5 Blod-  
und 3 Kollwagen, 5 Stielengelchirre, Wagen-  
fette, 1 Herren-Jahrad, 1 D-Motorrad 9 PS.

Die Gerichtsvollzieher.

## Unter diesjähriger großer Inventur- Ausverkauf

vom 10. bis 22. Januar

**10% Rabatt**

auf alle nicht zurückgesetzten Waren  
5 Fensterpreise netto  
Herrn- und Knaben-Garderoben,  
Anzüge, Mäntel, Hosen,  
Kleiderstoffe, Bettinlett, Loden-  
joppen, Aussteuer, Harle und  
elegante Schuhwaren, Schaf-  
stiesel, Pantoffel usw.

Beachten Sie unsere wirklich  
billigen Schaulenherpreise  
Kaufen Sie jetzt. Nutzen Sie die  
günstige Gelegenheit aus  
Reste, Abschnitte usw.  
enorm billig

5 große Schaufenster  
**Ehlers & Reetwisch**  
Holstenstr. 1 st. Petri 2 u. 4

## Mein Inventur-Ausverkauf

bietet Ihnen

**ganz ungeheure Vorteile!**

Weiche Herrenhüte	von 1.75 an
Sportmützen	1.25 "
Fliegermützen	1.50 "
Seglermützen	2.50 "
Moderne Binder	0.60 "
Herrnsocken	0.65 "
Handschuhe	0.95 "
Hosenträger	0.80 "
Leinenkragen	0.75 "
Wickelgamaschen	1.95 "
Sportstrümpfe	3.75 "
Pullover	7.50 "

Auf reguläre Ware 10% Rabatt!

## Trost

Jetzt nur MoIsinger Allee 6a  
am Lindenplatz (338)

## Billige Bücher

Werke der Weltliteratur  
für nur 1.80 RM.

Diese Sammlung hat es sich zur Aufgabe gesetzt, die  
bedeutendsten Weltromane und Memoiren, die zur  
Kenntnis jedes Gebildeten gehören, in guter Aus-  
stattung herauszubringen. Die Bände sind in schmucke  
Ganzleinenbände im üblichen großen Romanformat  
gebunden und auf feinstem holzfreiem Papier gedruckt

- J. F. Cooper: Der Spion
- F. M. Dostojewski: Erniedrigte und Beleidigte
- Grimmelshausen: Der abenteuerliche Simplicissimus
- Karl Immermann: Der Oberhof
- J. P. Jacobien: Niels Lyhne
- Gottfried Keller: Die Leute von Seidwyla
- Gottfried Keller: Züricher Novellen
- Henry Murger: Boheme
- W. Clark Russell: Der Seefreiberuter
- Victor von Scheffel: Ekkehard
- Henryk Sienkiewicz: Quo vadis
- Henryk Sienkiewicz: Geschichten aus aller Welt
- Theodor Storm: Novellen
- Leo Tolstoi: Auferstehung
- Leo Tolstoi: Die Kreuzersonate
- Oscar Wilde: Erzählungen und Märchen
- Eduard Morike: Erzählungen
- Kapitän Chamier: Der Letzte vom Agamemnon
- Baccaccio: Dekameron
- Otto Ludwig: Zwischen Himmel und Erde
- Otto Ludwig: Die Heitererei
- Willibald Alexis: Die Hohen des Herrn v. Bredow
- F. Th. Vischer: Auch Einer
- Katharina II.: Denkwürdigkeiten
- B. L. Stevenson: Der Junker von Ballantrae
- Frank Heller: Furustolpe und die Geister
- Honoré de Balzac: Caesar Biotteau
- Alexis Tolstoi: Der Bojar Swans des Schrecklichen
- Louise v. François: Die letzte Reckenburgerin
- A. E. Brachvogel: Friedemann Bach
- C. T. A. Hoffmann: Elzbiere des Teufels  
ferner

ca. 40 verschiedene Romane

des großen französischen Romanschriftstellers Balzac  
in den bekanntesten entzückenden kleinen Halbleinen-  
bändchen vom Ernst-Rowohlt-Verlag, Berlin  
für nur 1.40 RM.

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

## Antikriegsliteratur

- Lamszus: Der Leichenhügel . . . . . 0.60
- Der Genius am Galgen . . . . . 1.50
- v. Schoenaich: Die Front in den  
Krisen des letzten Kriegsjahres 1.-
- Louis Satow: Erziehung im Geiste  
der Völkerversöhnung . . . . . 0.80
- Dr. Hans Wehberg: Die Führer der  
deutschen Friedensbewegung  
1890-1923 . . . . . 1.-
- L. Persius, Kap. z. S. a. D.: Warum  
die Flotte versagte . . . . . 1.-
- Dr. Oscar Stille: Der Friedensver-  
trag in Versailles im Spiegel der  
deutschen Kriegsziele . . . . . 2.-
- Hermann Müller-Brandenburg: Von  
Schiffen bis Ludendorff . . . . . 3.-
- Seger: Arbeiterschaft und Pazifismus 0.80
- Emil Felden: Krieg und Religion . . . . . 0.40
- Hackmach: Friedensrede an die  
deutsche Jugend . . . . . 0.40
- Endres: Das Gesicht des Krieges . . . . . 1.50

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Diese Woche lohnt sich**  
der Weg zur  
**Parfümerie der Dame**  
Biele Straße 21  
gegenüber Beckeigrube (321)

**Reihen-Einfamilienhäuser**  
(Eigenheime)  
werden in den Vorstädten und in Travemünde  
Schlutup, Rüdzig an fertigen Straßen nicht in  
Siedlungen) errichtet. Es werden Häuser für  
kleinste, mittlere und bessere Ansprüche meistens  
mit elektr. Licht, Gas, Wasser und Zentralheizung bei  
geringer Eigenleistung erbaut. Anmeldungen beim  
**Gemeinnützigen Wohnungsbau Rüb**  
e. G. m. b. H. 344  
Stern 155  
u. 8966. **Renarstraße 10**



# Sonnabend den 15. Januar 1927 Bühnenball

abends 9 Uhr im Städt. Saalbau

„Mare Balticum, eine fröhliche Ostseenacht“

6.- RM. Eintritt für alle Veranstaltungen, inkl. Steuer 6.- RM. / Ehrenprotector: Prof. Dr. Thomas Mann  
Vorverkauf in der Theaterklausur und im Zigarengeschäft Buse, Breite Straße

## Ämtlicher Zeit

### Bekanntmachung

zur Durchführung des § 49 der Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz.  
Öffentliche Kassen haben gemäß § 49 der Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz erstmalig bis zum 10. Februar d. Js., sodann bis zum 10. Januar eines jeden Jahres dem für sie zuständigen Finanzamt nach Muster 5 der Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz ein Verzeichnis der außerhalb des Reichs wohnenden oder sich aufhaltenden Personen zu übermitteln, an die sie während des abgelaufenen Kalenderjahres regelmäßig wiederkehrende Bezüge mit Rücksicht auf eine gegenwärtige oder frühere Dienstleistung oder Berufstätigkeit gezahlt haben.  
Lübeck, den 7. Januar 1927  
334) Der Präsident des Landesfinanzamts  
Mecklenburg-Lübeck  
J. A.: Dr. Magnus.

### Bekanntmachung

Nach dem Gesetz betreffend die Förderung der Rindviehzucht vom 29. November 1909 dürfen zum Bedecken fremder Kühe nur Stiere verwendet werden, die durch die von der Landwirtschaftskammer eingeleitete Körkommision angefordert worden sind. Zeit und Ort der Hauptprüfung werden von der Landwirtschaftskammer noch bekannt gegeben.  
Die Stierbesitzer haben ihre Stiere bis spätestens zum 1. Februar 1927 bei dem Vorsitzenden der Körkommision schriftlich anzumelden und zwar für schwarzbunte Stiere bei dem Hufner Fr. Jul. Jacobs in Dissen bei Rurau und rotbunte Stiere bei Herrn Rich. Pödelhoff, Lübeck, Schmiedestraße 23. Vordrucke für die Anmeldung sind von der Landwirtschaftskammer, den Vorsitzenden der Körkommision sowie von den Gemeindevorstehern in den Lübeckischen Landgemeinden zu beziehen. Die Vordrucke sind genau und wahrheitsgetreu auszufüllen und mit Datum und Unterschrift zu versehen.  
318

Zugleich mit der Anmeldung ist ein Abstammungsnachweis vorzulegen.

Lübeck, den 9. Januar 1927

Die Landwirtschaftskammer für das Gebiet der freien und Hansestadt Lübeck  
F. Henk, Veterinärmediziner.

### Bekanntmachung

In Gemäßheit des Gesetzes vom 23. Juni 1922, die Förderung der im Besitze von Privatpersonen befindlichen Jagdwildnisse betreffend, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die diesjährige Hauptprüfung am Mittwoch, dem 26. Januar 1927, vorm. 9 Uhr auf dem Hofplatze des Jagdreviersbesizers Joach. Parhs, hier selbst, Kreuzweg 5 stattfindet. Die Anmeldungen der anzuwendenden Jagdwildnisse haben bis zum 20. Januar d. Js. auf einem im Geschäftszimmer der Landwirtschaftskammer, Schmiedestraße 23 erhältlichen Formulare zu erfolgen.  
317

Lübeck, den 9. Januar 1927

Die Landwirtschaftskammer für das Gebiet der freien und Hansestadt Lübeck  
F. Henk, Veterinärmediziner.

Am 11. Januar 1927, mittags 11½ Uhr, wird der Kapitän vom Dampfer „Sankt Lorenz“ wegen seiner Reise von Lübeck nach Kofka und zurück im Gerichtshause, Gr. Burgstraße 4, Zimmer 9, Verhandlung ablegen.  
336

Amtsgericht Lübeck.

## Nichtamtlicher Zeit

### Mecklenburg-Strelitz

(Nachdruck behördlicher Anzeigen).

#### Holz-Verkauf

am Mittwoch, dem 12. Januar, vorm. 10 Uhr beim Gastwirt Haselbrint zu Selmsdorf gegen Verpachtung.

Hohemeier und Falinger Tannen.  
(Nr. 1, 6-23, 27, 28, 31-31, 63, 64, 106, 107, 125, 128, 130-137, 3004, 6, 7, 8, 12, 13, 14, 16, 17, 18, 21, 22, 24, 25-37, 39-49, 3051-53, 55, 56, 59, 60, 62-72, 3074-3135, 37-45, 3243-3305.)  
14 im hohen Kiefern I. Kl., 2 im hohen Kloben, 1 im hohen Kloben, 75 Stk. Kiefern Langholz u. rd. 60 im 25 Stk. Kiefern Langholz u. rd. 7,38 im 3 Stk. Kiefern Stangen II. u. III. Kl., 33 im Kiefern Kiefern I. Kl., 15 im Kiefern Kiefern II. Kl., 8 im hohen Kiefern I. Kl., 29 im Kiefern Kloben und Kloben, 25 im Kiefern Knüppel, 2 im Kiefern Kiefern I. — Kiefern-Langholz, zum größten Teil Kiefernmaschholz.  
Schönberg i. Meckl., den 3. Januar 1927.  
Oberförsterei.

#### Holz-Verkauf

am Montag, dem 17. Januar, vorm. 10 Uhr im Schützenhause zu Schönberg gegen Verpachtung.  
Kupensdorfer Holz.

(Nr. 1, 2, 7-84, 179-183, 188-203, 205-212, 229-231, 261-264, 289-339, 345, 347, 352-356, 3006, 7, 8, 3105-19, 3122-29, 3207.) 15 im

Wir geben auf nachfolgende Artikel

## 20% Extra-Rabatt

Damen-Unterjacken m. Ärmeln, la wollgem. 2.70 2.25	1 <sup>95</sup>	Herren-Normalhemden Doppelbr., wollgem., la Qual. 3.40	2 <sup>90</sup>
Damen-Unterhemden m. Ärmeln, la wollg. 3.10 2.95	2 <sup>80</sup>	Herren-Einsatzhemden la Mako . . . . . 2.35 1.95	1 <sup>75</sup>
Damen-Unterhemden gestrickt, mit Ärmeln . . 4.30	3 <sup>40</sup>	Herren-Normalhosen pa. wollgemischt . . 2.75 2.10	1 <sup>65</sup>
Damen-Schlüpfer Trikot, gefüttert . . 2.20 1.95	1 <sup>60</sup>	Herren-Futterhosen gute Qual., Restposten 5 30 3.75	1 <sup>95</sup>
D.-Reformbeinkleider la Trikot, gefüttert . 4.50 3.95	3 <sup>75</sup>	Kinder-Hemdosen pa. wollgemischte Ware 2.10 1.65	1 <sup>15</sup>
Kd.-Reformbeinkleider la Trikot, gefüttert . 2.95 2.65	2 <sup>10</sup>	Herren-Jagdwesten schw. Qual., regul., gestr. 8.50 6.80	3 <sup>95</sup>
Herren-Normalhemden Doppelbr., wollgemischt . .	2 <sup>35</sup>	Loden-Joppen warm gefüttert . 19.60 14.00	10 <sup>60</sup>

## Konsumverein

Königstr. III für Lübeck u. Umg. e. G. m. b. H. Königstr. III

Abteilung Manufakturwaren (306)

eigen Rollen I. Kl. 2 m lg., 2 m eigen Rollen II. Kl. 2 m lg., 37 m eigen Pfahlholz 2 m lg., 8 m eigen Kloben, 4 m eigen Knüppel, 16½ Fuder eigen Kiefern III. Kl., 33¾ m hohen Kloben, 1,5 m hohen Knüppel, 30½ Fuder hohen Kiefern III. Kl., 1 m hohen Knüppel, 1 m hohen Pfahlholz, 7 m Kiefern Kloben, 11 m Kiefern Knüppel, 8½ Fuder Kiefern Kiefern III. Kl.  
Schönberg, d. 7. Januar 1927.  
Oberförsterei.

### Tanzveranstaltungen

Schwarzrotgold.	im Winter	Tanzkontroller
Decorations-	Wasser	Scherzartikel
Fähnchen	Buch-	Abzeichen
	handlg.	

Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46

### An unsere Interessenten

### Anzeigen

von größerem Umfange bitten wir einen Tag vor dem Erscheinen aufzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann.  
Kleine Anzeigen erbitten wir spätestens bis 10 Uhr vorm.  
Anzeigen-Abteilung  
Lübecker Volksbote

### Allgemein. Deutscher Gewerkschaftsbund

### Sitzung der gesamten Vorstände

des A. D. G. B.  
am Dienstag, d. 11. Januar, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus.  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht von der Betriebsrätekonferenz-Konferenz  
2. Bericht von der außerordentl. Bezirkskonferenz  
3. Stellungnahme zu den Wahlen der Organe der Krankenkassen  
4. Mitteilungen des Vorstandes.  
Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert die Anwesenheit aller Vorstandsmitglieder.  
Ausweis und Verbandsbücher sind vorzulegen.  
Der Vorstand des A. D. G. B.  
Ortsauschuss Lübeck.

### Konsumverein

### Bezirksversammlungen

finden statt:  
Bezirk Burgtor W.-N. 8 u. 45  
Eichenburgstraße u. Koedstraße  
am Montag, dem 10. Januar 1927  
abends 7½ Uhr  
in Lufte, Eichenburgstraße  
Bezirk Heimstätten W.-N. 59  
am Montag, dem 10. Januar 1927  
abends 7½ Uhr  
in Hohenstiege  
Tagesordnung  
in allen Versammlungen:  
1. Geschäftsbericht und Aussprache  
2. Bericht der Vertreter und Ersatzwahl  
Als Ausweis dient die Rückvergütungskarte, dieselbe ist am Vorkaufingang den Vertretern vorzulegen.  
Am zahlreichen Besuch bittet  
Der Vorstand

### Reparatur- u. Bergungsarbeiten

Schüler-Beifahrer  
weiß mit Gitter  
von 14.- bis 65.-  
Große Beifahrer  
von 11.75 bis 75.-  
Gebrüder Hoff  
Untertrape 111/112  
1. Stod; kein Laden,  
h. d. Holstenstr. (225)

### Das Fahrrad

kein San., keine Instandhaltung u. Reparaturen  
Von Oberingenieur  
G. A. Krauss u. R. Burger  
Mit 110 Abbildungen u. einigen Tabellen  
Preis 1.40 RM.  
Lübecker Volksbote  
Johannisstr. 46

### Deutscher Werkmeister-Verband

### VORTRAG

des Leiters der Sozialpolit. Abteilung des D. W. V.  
Herrn Dr. Croner, Berlin  
„Die Einwirkung des Deutschen Werkmeister-Verbandes auf die soziale Gesetzgebung“  
Mittwoch, 12. Jan., 8 Uhr  
im Gesellschaftshaus „Flora“  
im Rahmen des Vortrages:  
Gesangsvorträge der Werkmeister-Liedertafel  
Alle Werkmeister-Kollegen mit Damen, auch unorganisierte Werkmeister, sind freundlichst eingeladen.  
(336)  
Der Vorstand.

### Zentral-Hallen Groß. Sanströmen

Reizgen Dienstag (348)  
la Jazzbandkap. Eintritt frei.  
Voranzeige  
Im Sonnabend, d. 22. Januar  
1. große  
Volksmasterade

### Vorträge des Herzlichen Vereins

Donnerstag, den 13. Januar 1927  
abends 8½ Uhr, in der Aula des Johanneums  
Sanitätsrat Dr. Bonne aus Adendorf  
bei Lübeck:  
„Die Schaffung von Arbeiterfiedelungen in ihrer Bedeutung für die Volksgeundheit“  
(Mit Lichtbildern) (333)  
Eintritt 20 Pf.

### Patent-Matrasen

Anlage-Matrasen  
werden in jed. Größe  
zu den billigsten  
Preisen angefertigt  
Gebrüder Hoff  
Welt. Spez. Gesell.  
Untertrape 111/112  
h. d. Holstenstr. (215)

### Bestecke 90 gest.

333  
4 M. an  
585  
8 M. an  
300 Massiv-Silber  
garantiert-Wacker 4.-M.  
H. Schultz, Uhrmacher,  
20 Johannisstraße 20

### Verkaufen Sie Ihre Felle

an das Pelzhaus  
Friedrich Zimmermann  
Königstraße 24,  
Ede Pfaffenstraße  
Ich zahle hohe Preise,  
da ich (314)  
Selbstverbraucher bin

### Deutscher Verkehrsband

Ortsverwaltung Lübeck (339)

### Bersammlung

der in Schwartau u. Umgegend wohnenden Kollegen  
am Dienstag, 11. Jan.  
abends 5½ Uhr  
im Lokale des Herrn  
Hilprecht, Schwartau  
Tagesordnung:  
Innere Verbandsangelegenheiten.  
Die Ortsverwaltung.

### Verband der Maler

filiale Lübeck (332)

### General-Versammlung

am Mittwoch, 12. Jan.  
abends 7½ Uhr  
im Gewerkschaftshaus  
Tagesordnung:  
1. Abrechnung vom 4. Quartal  
2. Neuwahl des Vorstandes  
3. Verschiedenes  
Der Vorstand

### Es ist was los im Vergnügungs-Palast

Rote Mühle  
Woch. 8 Uhr abends, Sonntags 4 Uhr  
Heute Familienabend  
Morgen Dienstag  
erstes humoristisches  
Bockbierfest

### Stadttheater Lübeck

Montag, 7.30 Uhr:  
Die Frau ohne Schatten  
Ende 11.45 Uhr  
Dienstag, 8 Uhr:  
Die Fledermaus  
(Frosch: Willi Walter-Böhne a. G.)  
Dienstag, 8 Uhr:  
Kammerspiele:  
Mrs. Chenens Ende  
Mittwoch, 8 Uhr:  
Kriegs-Byritz (Spät-  
zug Richtung Gütin ab-  
wartet Theaterklub)  
Donnerstag, 8 Uhr:  
Die tolle Augen  
Donnerstag, 8 Uhr:  
Kammerspiele:  
Ein Spiel von Tod  
und Liebe (349)  
von Roman Polak



## Angrenzende Gebiete

### Provinz Lübeck

**Stadelsdorf.** Anfang Dezember vorigen Jahres hatte der hiesige Arbeiterturnverein Differenzen mit dem Vereinswirt Herrn D. Diebriksen, Fadenburg, betreffend Instandhaltung der Turnhalle. Herr Diebriksen weigerte sich, dem Arbeiterturnverein gegenüber die Turnhalle in brauchbarem Zustand herzustellen, worauf der Turnverein beschloß, aus dem Diebrikschen Lokal auszugleichen. Als nun die Sache soweit gediehen war, haben sich auch die übrigen dort verkehrenden Gewerkschaften, Parteien, Sport- und Vergnügungs-Vereine genötigt, zu dem Verhalten des Herrn Diebriksen Stellung zu nehmen und so wurde in einer gemeinschaftlichen Sitzung, an der sämtliche Gewerkschaftsvorstände, Vergnügungsvereine und Arbeiterparteien teilnahmen, beschlossen, aus dem Lokal Diebriksen, Fadenburg, auszugleichen und es zu meiden. Nachdem dieser Beschluß gefaßt war, wurde mit Herrn W. Dose, Stadelsdorf-Marien-*thal* über die Aufnahme der Vereine verhandelt. Herr Dose erklärte sich bereit, den Gewerkschaften und Vereinen sein Lokal zur Verfügung zu stellen. Unterzeichnete Vorstände teilen diesen einstimmig gefaßten Sitzungsbeschluß ihren Mitgliedern hierdurch mit. Die Vorstände und Vertrauensleute sämtlicher organisierten Gewerkschaftsmitglieder, der Ausschüß der Sport- und Vergnügungsvereine und die Vorstände der Sozialdemokratischen und der Kommunistischen Partei.

### Mecklenburg

**Schönberg.** Holzverkäufe. Im Anzeigenteil dieser Nummer befinden sich Bekanntmachungen über Holzverkäufe aus den Hohenmeier und Balingen Tannen sowie aus dem Rupensdorfer Holz.

**Schwerin.** Das Grevesmühlener Schandurteil liquidiert. Der mecklenburgische Justizminister hat die im vorigen Jahre in dem aufsehenerregenden Prozeß von Grevesmühlen wegen Landfriedensbruchs verurteilten Reichsbannermitglieder begnadigt. Die Verteidiger Dr. Braun und Dr. Bärensprung zogen daraufhin die beantragte Revision zurück. Mit diesem Akt hat die mecklenburgische republikanische Regierung eines von den vielen Fehlurteilen der Justiz gegen Republikaner liquidiert.

**Boizenburg.** Viehsterben im Ueberschwemmungsgebiet. Ein ungeheurer Schaden entsteht durch das Viehsterben im Ueberschwemmungsgebiet. In den Ostkreisen der Umgegend von Neuhaus sind bereits 134 Kinder an dem sog. Lebergel verendet. Bei zwei Hofbestizern in Neuwendischhagen sind 23 Kinder und in Fribelaf 55 Schafe eingegangen. Manche Bauernhöfe haben das gesamte Jungvieh verloren.

### Sanenburger

**Büchen.** Ein Gut abgebrannt. Bis auf die Grundmauern niedergebrannt ist das Franke Gese in Greven. Die landwirtschaftlichen Maschinen, die Erntevorräte und zwei Starke und das Geflügel fielen den Flammen zum Opfer. Nur wenig Inventar wurde geborgen.

### Sanstädte

**Hamburg.** Schwindlertrick. Eine junge Hamburgerin empfing in letzter Zeit fast täglich ein Telegramm „Sendesofort 500 Mark an...“ Die Adresse war verschieden. Die Dame, die sich die rätselhaften Telegramme nicht erklären konnte, beantwortete sie natürlich nicht. Jetzt konnte die Berliner Kriminalpolizei feststellen, daß der Absender ihr früherer Verlobter, ein Kaufmann Kurt Jubbe war. Er trieb sich auf Berliner Postämtern herum und erzählte Leuten, die gutmütig ansahen, er sei um sein Geld bestohlen worden und wolle nach Hamburg, um neue Mittel telegraphieren. Häufig legten die Angesprochenen den kleinen Betrag aus. Vor ihren Augen gab er dann das Telegramm auf. Dadurch gelang es ihm sehr oft, noch ein kleines Darlehen von 10 bis 20 Mark zu erhalten. Die Hamburgerin hat insgesamt 40 solcher Telegramme erhalten. Jubbe selbst konnte noch nicht festgenommen werden.

## Der kleine Spak

Von Pierre Descaves

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von M. Brill)

Mit seiner hohen vergitterten Umzäunung gleicht der Flugplatz des 10. Artillerie-Fliegerregiments vor den Toren des rheinischen Dörchens einem riesigen Vogelkäfig — nur daß man statt Vogelgefangenes nichts als das Schnauben der Motoren hört. Eine Gruppe von Soldaten, wie verloren auf dem weiten Landungsplatz, verhandelt eifrig; die „Alten“ instruieren die „Blauen“, die erst gestern zum Erstaun aus Frankreich gekommen sind.

„Sicht doch“, sagte einer der Neuen, „wer ist nur der kleine Kerl, der uns überall nachläuft?“

Wirklich, seit über einer Stunde schon folgte ein pfiffiges Bürschchen ihnen auf dem Fuß, wie einer, der dazuhört.

„Das ist unser kleiner Spak, unser „Vogelchen“; fast hätten wir vergessen, auch den an Euch abzuliefern!“

Ein Alter tritt aus der Gruppe heraus und zieht das Kind liebend zu sich, während der andere fortfährt:

„Das ist der Junge vom Sergeanten Lesèvre, der hier voriges Jahr umgekommen ist. Man sieht noch die Spur des Unglücks. Wie ein Flug hat das Flugzeug eine tiefe Furche in den Boden gewühlt; man hat sie nicht wieder aufgefüllt, und so blieb es ein schlechtes Loch, das man liegen ließ. Die Mutter ist Deutsche, sie ist die Tochter des Wirts, der die große Kantine am Ausgang des Flugplatzes hat, da wo wir gestern abend unseren Bod tranken.“

„Aber Ihr habt sie ja auch gesehen — erinnert Ihr Euch, jene große, bleiche Frau, die öfters durch den Saal kam, wo wir tranken? Das ist sie. So ist sie seit dem Tod von Lesèvre! Ihr werdet begreifen: sie standen eben vor der Hochzeit! Sie hätten ein hübsches Paar gegeben, schöne stattliche Menschen, alle beide!... Ein Verlust für den Flugplatz... Wir haben den Jungen übernommen. Es ist, als ob er unser Doppelkind wäre... Das Leben ist nicht rosig für ihn; er hat nur noch seinen Großvater, der ein verschlossener, alter Mann ist, und seine Mutter, deren Verstand gelitten hat.“

„Ach, Lesèvre war so stolz auf diesen tüchtigen, gezeigten, kleinen Schlingel!... Man hatte ihm beigebracht, zu sagen, wenn sein Vater flog, was die kleinen Christen sagen, wenn ihr Vater gestorben ist: „Er ist im Himmel.“ Als Lesèvre nicht mehr zurückkam, konnte das Kind ruhig weiter so sagen...“

## Odenburg

**Odenburg.** Schlechte Erfahrung mit der Freigabe der gewerblichen Räume. Das odenburgische Ministerium, das im August vorigen Jahres die gewerblichen Räume aus der Wohnungswirtschaft freigegeben hatte, sieht sich veranlaßt, diese Verordnung bereits jetzt wieder erheblich einzuschränken. Auf Grund jener Verordnung waren Ladenräume in großer Zahl gekündigt worden lediglich zu dem Zweck, eine höhere Miete zu erhalten.

## Filmschau

**Stadthallen-Vorstellung.** An dem großen historischen Schauspiel *Der Kutter des Zaren* werden sich vor allem die Freunde militärischen Glanzes begeistern. Aber auch die Liebhaber reiner Schauspielerei werden ebenso befriedigt von demnächst kommenden, denen es vor allem auf die Kunst der tüchtigen mitwirkenden Kräfte ankommt. Der Phantast ist weiter Spielraum gelassen, denn die Unterlage des Ganzen bildet ein Roman Jules Vernes, und der nahm es mit dem Wirklichkeitsgeschehen nicht so genau. Das machen die Filmregisseure ja bekanntlich auch so. Es kommen Szenen in diesem Großfilm vor, die auch dem leichtgläubigen Bewunderer der Leinwandkunst die Unwahrscheinlichkeit sehr stark demonstrieren. Im ganzen aber reißt die Großzügigkeit der Aufmachung und die Mannigfaltigkeit des Szenenwechsels mit. Womit wir durchaus nicht dem zaristischen Militarismus und den Kriegsbildern eine Konzession zu machen gedenken. Sie zeigen gerade das Brutale des Kriegshandwerks und die Ueberheblichkeit der Kriegshandwerker wie überall, wo sie die ausschließliche Macht in Händen haben. Der Film spielt auf ein historisches Ereignis an, bringt Bilder von bezwingendem Eindruck, die Handlung ist 10 Akte hindurch spannend. Die Hauptmitwirkenden, alles Russen, nehmen durch ihr sicheres und stoteres Spiel gefangen. Nebenbei wollen die Menschen nun einmal haben, hier wird es ihnen mit allem Raffinement dargebracht. Steht in diesem Deuligfilm auffällige Regiekunst und Erfindungsgabe, so mangelt im Nebenläufer *Liebe und Diebe* keineswegs in ganz außergewöhnlichem Maße. Dieses sogenannte Lustspiel ist nichts als dummes Zeug, zu einfältig, selbst für Kinder. — Sehr interessant ist der kleine Kulturfilm über das *Murmel-tier*. Auch an den *Kreuzworträtseln* scheinen viele Gefallen zu finden, andern wieder tut die Zeit leid, die sie hier verplempern.

**Sanstheater.** Es erfüllt angesichts der Unmenge zweifelhafter Darbietungen auf dem Gebiete der Lichtspielkunst immer mit besonderer Genugtuung, festzustellen, daß eine Spielfolge den kulturellen Aufgaben der Kinematographie gerecht wird, wie es bei dem Programm dieser Woche mit kleinen Einschränkungen der Fall ist. Das *Wunderland des Nordens*, Island, entsteht vor uns mit seiner eigenartigen Landschaft, seinen Schnee- und Eismassen und seinen Lavafeldern. Wir sehen die Bewohner bei der Heuernte und begleiten sie auf dem Fischfang, wir besuchen den Hafen von Reykjavik und freuen uns der malerischen Trachten, die noch heute in Island zu Hause sind. So wird dem Zuschauer ein überaus reizvoller Einblick in das eigenartige Land vermittelt, und es blieb nur rätselhaft, weshalb gar so breit der Besuch eines amerikanischen Kriegsschiffes dargestellt wird. Derartige Ereignisse sind ja keine Besonderheiten Islands, im Gegenteil! Szenen wie: „Der Kommandant besucht den Bürgermeister“, der dann „den Besuch erwidert“, sehen wir fast in jeder Wochenschau. — Unter dem Titel: *Arme kleine Hedwig* (Das Haus der Lüge) bildet eine hervorragende Verfilmung der Bösenischen „Widende“ den zweiten Hauptteil des Programms. Bekannte Schauspieler wie

Werner Krauß, Steinhilf, Lucie Höllich und Marg Johnson gestalten ein Drama von starker Eindringlichkeit und tiefem dem Stück unbekanntem Erfolg. Herzliche Anteilnahme begleitet die kleine Hedwig auf ihrem Lebenswege, dem sie, als sie ihrer Herkunft inne wird, selbst ein Ende macht. Lange ist wenigstens an dieser Stelle, kein Film von so tiefer Wirkung gezeigt worden. — Da anscheinend kein Kinoprogramm für voll gilt, in dem nicht irgendwie zum Lachen gereizt wird, ist eine der bekannten amerikanischen Grotesken eingefügt, die ohne jeglichen Inhalt ist, aber einem Hund Gelegenheit gibt, seine Künste zu zeigen. — Die *Wochenschau* ist recht reichhaltig.

## Aus Lübecker Gerichtssälen

**Wegen Betruges** hatte sich der Kaufmann F. A. T. von hier zu verantworten. Im September v. Js. kauften 2 Interessenten von dem Angeklagten einen Personenkraftwagen zum Preise von 1000 Mark und zahlten sofort 300 Mark an. Nach Zahlung von weiteren 100 Mark sollte der Wagen an die Käufer ausgehändigt werden. Weiter wurde vereinbart, daß nach einem weiteren bestimmten Datum 350 Mark bezahlt werden sollten. Nachdem die Anzahlung von 400 Mark geleistet war, forderten die Käufer vereinbarungsgemäß die Herausgabe des Kraftwagens, da sie ihn zur Eröffnung eines Geschäftes gebrauchen mußten. Der Angeklagte verweigerte die Herausgabe des Wagens, weil er angeblich nicht fahrbereit war und auch die Lichtanlage, die er sich verpflichtet hatte, einbauen zu lassen, noch fehlte. Es stellte sich heraus, daß der Angeklagte beauftragt war, den Wagen für die Metz-Werke zu verkaufen und von dieser Firma ganz bestimmte Bedingungen gestellt erhalten hatte. Von dem erhaltenen Gelde hatte der Angeklagte an seine Auftraggeberin nur 100 Mark bezahlt, so daß diese den Wagen aus der Garage des Angeklagten wegholte. Der Angeklagte behauptete zwar, es sei, wenn auch nicht schriftlich, jedoch mündlich zwischen ihnen vereinbart worden, daß außer den gezahlten 400 Mark noch ein Wechsel von 350 Mark gehen werden sollte. Da von den Käufern diese Verpflichtung nicht erfüllt sei, habe er den Wagen nicht herausgegeben. Den Betrag von 300 Mark habe er an die Metz-Werke nicht abgeführt, sondern diese zur Herstellung des Wagens verwenden müssen. Die Käufer sind um die hergegebenen 400 Mk. geschädigt, die der Angeklagte aber in monatlichen Raten zurückzahlen will. Das Gericht kam zu einer Freisprechung des Angeklagten, weil die Aussagen der Zeugen über die vom Angeklagten behauptete Wechselhergabe einander widersprechend waren, bemerkte aber, daß das Verhalten des Angeklagten in dieser Angelegenheit recht bedenklich erscheine.

**Wegen Erpressungsversuchs** hatte sich die Witwe H. Sch. von hier zu verantworten, die angeklagt war, der Ehefrau eines hiesigen Kaufmanns einen Brief geschrieben zu haben, durch den sie diese aufforderte, auf eine Forderung von 320 Mark für gelieferte Möbel zu verzichten, da die Angeklagte andernfalls gegen den Ehemann eine Privatklage wegen einer ihr gelegentlich eines Besuches deselben in ihrer Wohnung zugefügten angeblichen Beschädigung erheben werde. Die Angeklagte bestritt, einen Brief aus dem Schreiben beabsichtigt zu haben. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten, während die Angeklagte in einem zweiten Falle, in welchem sie einem andern Mann mit der Veröffentlichung von Verfehlungen seiner Ehefrau droht, falls er ihr nicht eine Schuldsumme zurückzahlt, freigesprochen wird.

**Wegen eines Diebstahlsverbrechens** stand der Arbeiter B. A. von hier unter Anklage. Bereits am 20. Juni v. J. hat der Angeklagte ein Fahrrad gestohlen, das ein Schlosser in dem Jahr einer Gastwirtschaft auf Markl während seines Aufenthaltes in der Wirtschaft untergestellt hatte. Der Angeklagte hat das Rad auseinandergenommen, einzelne Teile verkauft und nicht zum Verkauf brauchbare Teile ins Wasser geworfen. Dem erheblich wegen Eigentumsvergehens verurteilten Angeklagten wurde die Zubilligung mildernder Umstände verweigert und er zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Seine Logisgenossen befaßl der Seemann L. T. in ganz unerhörter Weise. Er bewohnte mit beiden ein Zimmer im hiesigen Seemannsheim. Während deren Abwesenheit verfiel er mit dem größten Teile der ihnen gehörigen Bekleidungsstücke. In einem Falle ist der Bestohlene um seine ganze Habe gebracht, so daß es ihm unmöglich war, seinem Berufe nachgehen zu können. Das Urteil gegen den Angeklagten lautet auf 8 Monate Gefängnis.

## Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Vorstand und Ausschuß (einschl. Bezirksführer)

Donnerstag, den 13. Januar, abends 7.30 Uhr im Gewerkschaftshaus

Vorstandssitzung

um 6 Uhr im Parteisekretariat

das war vielleicht noch ein Grund mehr, an ihm zu hängen... Es gibt nicht viele Jungen, für die das Vaterunser diesen ausgesprochenen Sinn hat...“

Die kleine Waife ist sonderbar gekleidet. Aus einem alten Fliegeranzug, hat man ihm eine Art Kittel zusammengeschustert, und aus den Ueberresten eines alten Waffenrocks hat man eine Soldatenmütze gemacht, die ihm über die Augen fällt. Sein Alter? ... So etwa neun Monate nach der Befehung.

Unterdessen ist der Dienstkoffer weitergegangen und teilt rasch seine Befehle aus: „Hierhin einen Posten, einen anderen dort unten hin — Bericht an das Magazin!“

Dann fährt er fort: „Um auf den Kleinen zurückzukommen — ich brauche nicht zu sagen, daß er nichts vom Tod seines Vaters weiß... Er hat noch viel Zeit, zu erfahren... nicht wahr?... Da ist das Alarmsignal für Feuersgefahr! Also, selbstverständlich, wir legen Euch den kleinen Spak ans Herz! Sorgt für ihn!“

Der kleine Spak musterte verstohlen die Unbekannten, denen er anvertraut ist. Die Bekanntheit ist schnell gemacht; er läßt sich von zwei jungen Soldaten bei der Hand fassen, die ihn zwischen sich nehmen; über seinen Kopf weg lächelt sie sich zu... Sofort ist ihnen der Gedanke gekommen, ihn als Dolmetscher zu benutzen: „Sag uns, Spak, bist Du ein Franzos oder ein Deutscher?“

„Ich bin Flieger“, sagt das Kind und reckt sich hoch.

Früh am Nachmittag ist der kleine Teufel wieder zum Flugplatz zurückgekommen. Durch eine Lücke im Zaun schleicht er sich heimlich ein — aber dann läuft er frei herum. Wenn er auch ein paar neue Köpfe fest — die Arbeit, die Uniform ist die gleiche geblieben. Und so bleibt für ihn alles beim Alten. Er setzt sich auf seinen Platz, in die Nähe des Apparates, der Stärke und Richtung des Windes anzeigt; die Hände in die Taschen, mit gekrümmtem Rücken legt er den Kopf auf die Seite, wie um den Himmel auszufundusuchen. Er hat ein Rattern gehört; und schon steht er auf und schreit: „Ein Flieger!“

Die Kasse in der Luft, verfolgt er alsbald den Apparat. Aus der Art, wie dieser zur Erde gleitet, errät das Kind den Landungsplatz; und noch ehe die „Neuen“, die seine Erziehung in Staunen setz, zur Stelle sind, läuft er dem Flugzeug entgegen, das schwankend hinter den Baracken landet. Aus der Gondel kommt mühsam ein formloses Etwas heraus. Man könnte es für einen Taucher halten, der sich in die Lüfte gesenkt hat und der nun wieder zutage kommt.

Der kleine Spak hat sich in die erste Reihe gedrängt. Wenn das endlich sein Papa wäre? Denn er wartet immer auf ihn, und die gleiche Ausrüstung, die alle tragen, gibt seiner Hoffnung immer wieder Nahrung. Aber als der Pilot seinen Helm und seine Brille abgenommen hat, ist der Kleine wieder einmal enttäuscht. Trotzdem wagt er zu fragen: „Sagt Du meinen Papa dort oben nicht gesehen?“

Der Flieger, der nicht zum Geschwader gehört, lächelt und zögert mit der Antwort, während die andern versuchen, die Aufmerksamkeit des Jungen abzulenken, wie man ein Kind von einem Schauspiel entfernt, das es nicht sehen soll. „Geh spielen, Spak, hier ist kein Platz für Dich!“

Der Spak bleibt hartnäckig stehen. „Komm, hilf uns!“

Das hilft. Glücklicherweise, daß er sich nützlich machen darf, spannt sich der Junge vor den Apparat, den man in den Schuppen stellt.

Am Abend bringen die Soldaten ihren kleinen Gefährten in das Wirtshaus zurück. Hier dient er zunächst als Dolmetscher zwischen ihnen und einem hiesigen schwicglichen Kolof, seinem Großvater. Der große Bayer scheint ganz schüchtern seinem Enkel gegenüber. Dieser Irwisch, dieser behende und pfiffige kleine Kerl beruhigt ihn und beglückt ihn zugleich. Aber eine Frau kommt jetzt heran, wie wenn sie ihr Eigentum zurücknehmen wollte; das ihr diese fremden Leute fortgenommen haben. Schon ist der Kleine in ihren Händen und erklärt ganz schnell auf deutsch: „Mütterchen, der Korporal Benoit will mich mitnehmen, wenn ich 10 Jahre alt bin, weil man nicht früher fliegen darf! Dann besuche ich meinen Papa, der dort oben immer den Helm machen muß.“

Die Soldaten sehen schweigend die Frau mit dem leidvollen Antlitz an, und auch sie sieht sie an, ohne ein Wort zu sagen — aber in ihren Augen ist eine unendliche Dankbarkeit für ihre Lüge, für ihre heilige Lüge... Sie möchte sie anders, besser ausdrücken, sie sagt noch: „Sie trinken noch ein Glas mit uns...“

Sie beraten untereinander und nehmen schließlich an. „Da kann man nicht nein sagen...“

Einer der Soldaten zieht das Kind zwischen seine Knie, streicht ihm über die Haare, hält es so eine Zeitlang fest und beruhigt sein Ungestim; als ob er Angst hätte, ihn zu früh in die Lüfte fortfliegen zu lassen — diesen kleinen Spak, der ihnen in Wahrheit vom Himmel gefallen ist...





# Partei-Nachrichten

## Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48. Telefon 243

Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen

1. Distrikt. Distriktsversammlung am Dienstag, dem 11. Januar, abends 8 Uhr bei Stallbaum. 1. Vortrag des Gen. Dr. Leber, 2. Neuwahl. Das Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

Der Distriktsführer. **Küdnig.** Hauptversammlung am Mittwoch, dem 12. Januar, abends 8 Uhr bei Diedelmann. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Abrechnung vom letzten Quartal. 3. Geschäftsbericht. 4. Kaschenbericht. 5. Neuwahl des Vorstandes. 6. Neuwahl des Bildungsausschusses. 7. Verschickenes. — 7 1/2 Uhr Vorstandssitzung.

**Sozialistische Arbeiter-Jugend**  
Bureau: Johannisstraße 48. i  
Sprechstunden Montags und Donnerstags von 6 1/2-7 1/2 Uhr  
Arbeiterjugend Moisling. Achtung, Mitglieder! Am Mittwoch, dem 12. Januar, abends 7 Uhr Volksstunde im Reifschhaus. Um 8 Uhr pünktlich Generalversammlung. Alles muß erscheinen.

**Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt**  
Die Nähstube ist von jetzt ab wieder Donnerstags und Freitags von 6 Uhr ab geöffnet.  
Am Mittwoch, dem 12. Januar, abends 7 1/2 Uhr. Versammlung aller in der Wohlfahrtspflege tätigen Genossinnen und Genossen. Ausweis und Mitgliedsbuch mitbringen.

**Gewerkschaftliche Mitteilungen**  
Freigewerkschaftlicher Jugendausweis. Achtung, Jugendbühne! Die nächste Vorstellung im Stadttheater findet nicht wie bekanntgegeben am Sonntag, dem 16. Januar nachmittags statt, sondern am Sonnabend, dem 15. Januar, abends 8 Uhr.  
Achtung Gewerkschaftsvorstände! Morgen Dienstag, dem 11. Januar: Vorstandskonferenz. Siehe heutige Anzeige.  
Der Vorstand des V. F. G. B. Deutschlands Lübeck.  
Baugewerksbund. „Jugendzeit am Bau“. Modellieren am Dienstag, dem 11. Januar, abends 7 Uhr. Sämtliche Maurerlehrlinge müssen an den Modellierkurs teilnehmen.  
Holzarbeiter-Jugend. Am Montag, 10 Uhr: Infanterieturnen. Vertretungsleute müssen die Jugendblätter abgeben. Abrechnungsergebnis mitbringen.  
Monatsprogramm der Metallarbeiterjugend.  
Mittwoch, 12. Januar: Kuchengruppe.  
Donnerstag, 13. Januar: Vortrag vom Gen. Knapp über Aufbau des Deutschen Metallarbeiterverbandes.  
Sonntag, 16. Januar: Sonntagstag auf Fahrenhof.  
Mittwoch, 19. Januar: Kuchengruppe.  
Donnerstag, 20. Januar: Vortrag vom Gen. Ehrenholdt über Grundfragen des Sozialismus.  
Sonntag, 23. Januar: Wanderung nach dem Rannendamm.  
Mittwoch, 26. Januar: Kuchengruppe.  
Donnerstag, 27. Januar: Mitgliederversammlung.  
Sonntag, 30. Januar: Elternabend.

**Deutscher Arbeiter-Sängerbund**  
aus Schleswig-Holstein - Bezirk IV, Bezirk Lübeck  
Vorstand: Emil Reje, Johannisstraße 46, Kassier: S. Seim, Gültz. 39

Chorverein Lübeck. Beginn der Übungen am Montag, dem 10. Januar 1927, 8 Uhr in der Aula der a. Großherzoglichen Realschule (Langer Hofberg). Neue Mitglieder werden in den Übungsstunden aufgenommen.



# Arbeiter-Sport

Alle Zuhilfen für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Corusch, Gr. Gröpelgrube 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten

Lübecker Arbeiter-Sportverein. Saiselabende jeden Dienstag und Donnerstag von 8-11 1/2 Uhr abends und Sonntags morgens ab 10 Uhr. „Prolet Schachverfehr“ im Spielfeld Untertrane 103 (Gerds). Abteilung Schwartau: Spielabend jeden Donnerstag von 8-11 Uhr abends im Spielfeld bei F. Soy, Schwartau, Lübecker Straße. Am Dienstag, dem 11. Januar Monatsversammlung. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Arbeiter-Vereinebund 9. Kr. 4. Bezirk. General-Versammlung am Mittwoch, dem 12. Januar abends 8 Uhr im Arbeiter-Sportheim, Hundestraße. Wichtige Tagesordnung. Vereine müssen recht zahlreich erscheinen. Vorstandssitzung 7 Uhr; dazu die Revisoren.

**Vergleichenere Vorentscheide.**  
Sonntag, den 16. Januar

Spiel-Nr.	Kl. Zeit	Gegner	Platz	Schiedsrichter
19	Jgd. 1	Moisling - V.F.	Brandenbaum	Wienke, Viktoria
21	Jgd. 2	Stodelsd. - Schwartau	Schwartau	Helbig, F. S. B.
23	Jgd. 11	BSV. - Seereh	Seereh	Weinert, Schlutup

Sonntag, 23. Januar

16	C 0 1/2	FSB. 3 - BSV. 3	V. T. Platz	Denn, A. T. B.
12	B 11	Stodelsdorf - BSV. 2	V. T. Platz	Friedrich, Schwartau
13	B 12 1/2	FSB. 2 - Schlutup 1	Brandenbaum	Köpfe, A. T. B.
15	B 10	Viktoria 2 - Seereh 1	Viktoriaplatz	Clauer, F. S. B.
17	C 3	Seereh 2 - Schlutup 2	Seereh	Behrke, Schwartau
18	A 2	FSB. 1 - BSV. 1	Brandenbaum	Sternberg, Küdnig
22	Jgd. 1 1/2	Stodelsdorf - Seereh	Seereh	Timpfen, Küdnig

Sonntag, den 20. Januar

17	Jgd. 10	V.F. - Viktoria	Brandenbaum	Schulze, B. S. B.
----	---------	-----------------	-------------	-------------------

**Wetterbericht der Deutschen Seewarte**  
Nachdruck verboten.  
Wahrscheinliche Witterung am 10. und 11. Januar:  
Frühe westliche Winde, nach kurzer schwacher Besserung erneut trübe und regnerisch, mild.

# Schiffsnachrichten

**Angelommene Schiffe**  
8. Januar  
D. M. C. Fröhne, Kapl. Schmidt, von Ribau, 2 Tg. — D. Regner, Kapl. Karstedt, von Aarhus, 2 Tg.  
9. Januar  
D. Dornen, Kapl. Berndtson, von Goltenburg, 4 1/2 Tg. — M. Jeus, Kapl. Bilegard, von Swendborg, 1 Tg. — D. Iskonia, Kapl. Seeger, von Kolbing, 1 Tg. — D. Hochtamp, Kapl. Wemes, von Stornoway, 4 Tg. — D. Helsen, Kapl. Baade, von Antwerpen, 3 Tg. — D. Jaebere, Kapl. Pallesen, von Stettin, 1 Tg. — D. Nifjan, Kapl. Gustafsson, von Gothenburg, 1 1/2 Tg.  
Abgegangene Schiffe  
8. Januar  
D/D. Carl Kiehn, Kapl. Bröder, nach Helsingborg, Leer. — S/L. Hinrich Kiehn, Kapl. Bröder, nach Helsingborg, Salz. — S/L. Grete Kiehn, Kapl. Jost, nach Helsingborg, Salz. — S/L. Wilma Kiehn, Schmidtshofer, nach Helsingborg, Salz. — M. Regina, Kapl. Lundberg, nach Aarhus, Salz. — M. Little Bird, Kapl. Johannsen, nach Korzeundby, Gipssteine. — D. Fehmar, Kapl. Schwein, nach Burg a. F., Südg. — D. Zaira, Kapl. Meyer, nach Danzig, Leer. — D. Mira, Kapl. Willberg, nach Helsingborg, Südg. — D. Irene, Kapl. Giesel, nach Königsberg, Leer. — D. Brania, Kapl. Wrbisen, nach Delo, Südg. — D. Seadler I, Kapl. Mews, nach Wismar, Südg. — D. Komet, Kapl. Kiesel, nach Stockholm, Südg. — D. Urania, Kapl. Karson, nach Norrböding, Südg. — D. Kallen, Kapl. Svendsen, nach Kopenhagen, Südg. — D. Rüdort, D. Jppen 17, Kapl. Oesterreich, nach Königsberg, Südg.  
9. Januar  
S. Hans Peter, Kapl. Behrmann, nach Stones, Kali. — M. Peter, Kapl. Neumann, nach Hamburg, Leer. — D. Iskonia, Kapl. Seeger, nach Kolbing, Leer.

**Radio-Haus Hansa**  
Dr. Reinhard Gumprecht  
Erstes und größtes Spezialgeschäft Lübeck  
Königstraße 65-67

**Radio**  
Mundfunk-Vergr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel  
Hamburg Welle 394,7. — Bremen Welle 400. — Hannover Welle 297. — Kiel Welle 254,2.  
Dienstag, 11. Jan. 11: Hamburg (alle Noragländer): Die Stellung der Landwirtschaft in der Volkswirtschaft, von Defonomierat Reifer. 12.30: Hannover (alle Noragländer): Konzert. 2.05: Bremen (alle Noragländer): Konzert. 4.15: Hannover, Hamburg, Bremen: Lieber im Volkston sei von Erna-Räthe Hoffmann. 4.45: nur Kiel: Konzert. Strauß: Duo. „Der Sigenerbaron“. — Wiltbäder: Wop. „Der Wettelstuden“. — Kling: Waldteufeleien. Wop. 5: Hamburg (alle Noragländer): Dr. Scholt: Menschen und Werte der Zeit. 5.40: Hamburg (alle Noragländer): Steuer. 6: Hamburg, Kiel: Bunteres Allerlei. 6.05: Hannover, 6.15: Bremen: Bunteres Allerlei. 6.50: Hamburg (alle Noragländer): Dr. Koch: Rechtsfragen, die die Hausfrau angehen. 7.10: Hamburg (alle Noragländer): Defonomierat Reifer: Die Zukunft unserer Landwirtschaft. 7.30: Hamburg (alle Noragländer): Dr. Backler: Chile als Salpeterland. 8: Hamburg, Bremen, Kiel: Frohliches Konzert. Mitw.: Erna Kroll-Lange, Friebe Lind, E. Hall, A. Kober. 16 Darbietungen. 8: nur Hannover: Büfoni-Musik. Eben. Mitw.: D. Hillmar (Ges.), J. Ehrlich (Klavier), Koncertsa. Balmebo (Violine), D. Schilling (Klarinette) und Kammerorch. Anfh.: Konzert.

Verantwortlich für Inhalt und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Seimig.  
Für Freiheit Lübeck und Penitenten: Hermann Bauer.  
Für Anker: Carl Luidhardi. Verleger: Carl Luidhardi.  
Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten  
**Lebertran-Emulsion** große Flasche 1.50 Mk. sowie sämtliche Artikel zur Säuglingspflege.  
**Schroeders Drogerie, Glockengießerstr. 46.**

# Neu Eckstein Gold für 4 Pfg. eine gute Zigarette!



Vortreffliche Neuerungen bei der Kartonnagenherstellung bringen solche Einsparungen, dass auch zu diesem geringen Preise eine Zigarette milden, erlesenen Geschmacks geliefert werden kann

**Eckstein Gold**  
erscheint daher in einer Qualität und Aufmachung, dass auch der anspruchsvolle Raucher an ihr volle Befriedigung findet.

EM Eckstein & Söhne, Dresden  
Gründungsjahr 1842